

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auch ähren Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Invertionspreis für die fünfwöchentliche Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzettel 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Bernsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landesbun, Volkshain, Schönau, Gabn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 221.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 19. Dezember

1889.

## Bankerotte Firma.

Einen wunderlichen Wuthausbruch gegen die Sozialreform bringt das Berl. Tagebl. Da schreibt Einer: „Die Verstaatlichung der Wohlthätigkeit im Wege einer gesetzlich angeordneten, d. h. zwangsweise durchgeführten Sozialreform ist, wie manches andere überhäufte und überhitzte geschichtliche Unternehmen, „eine bankerotte Firma.“ Die Sozialreform, das große Werk Kaiser Wilhelms I., welches Kaiser Friedrich in seiner Proklamation mit so warmen Worten übernommen hat und dessen organische Weiterführung sich Kaiser Wilhelm II. in zielbewusster Weise angelegen sein läßt — eine bankerotte Firma! Das Berl. Tagebl. verdiente für diese Entdeckung eine besondere Anerkennung, wenigstens von Seiten der Partei, deren Grundsätze das Blatt vertritt. Daneben gebraucht das Blatt noch andere sinnige Wendungen in Bezug auf die sozialreformatorische Gesetzgebung der letzten Jahre. So „von hoher Obrigkeit anbefohlene Zwangsnächstenliebe“, „Herausputzung des Staates mit sozialreformatorischen Gesetzesfedern“, „Staatszwangsjacke“, „entsetzliches Leben unter dem Schutze des allmächtigen Staatsungeheuers“, „Staatsklaverei“ u. s. w. Auf den ersten Anblick wirken solche Ergüsse ja komisch, aber sie sind dennoch nicht zu leicht zu nehmen. Sie enthalten zum Theil das politische Programm einer Partei, welche bei den Wahlen um die Herrschaft kämpft. Nicht Jedermann weiß, was zu erwarten stände, wenn es der deutschfreisinnigen Partei gelänge, einen maßgebenden Einfluß im Parlamente zu erlangen. Ihre Führer sind von jeher bemüht gewesen, solche Forderungen der Partei, die wenig populär sind, zu verschleiern. Daß die deutschfreisinnige Partei von der Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung nichts wissen will, ergibt sich ja schon daraus, daß sie gegen die bezüglichen Gesetze gestimmt hat. Etwas Anderes ist es aber um die Beseitigung dieser Gesetze. Die deutschfreisinnige Partei hat ein ganzes Füllhorn von Anträgen über den Reichstag ausgeschüttet, Anträge auf Wiederaufhebung der sozialreformatorischen Gesetze waren nicht darunter. Die Partei und ihre Führer wissen sehr gut, daß sie sich mit derartigen Anträgen jetzt, vor den Wahlen, die Aussichten gründlich verderben würden. Der Vorstoß gegen die sozialreformatorischen Gesetze muß auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden, aber er wird nicht ausbleiben, vorausgesetzt, daß die freisinnige Partei jemals die Macht erlangt, ihn mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Wer die allgemeine Krankenversicherung der Arbeiter beseitigt haben will, wer da wünscht, daß der verunglückte Arbeiter wieder auf öffentliche Almosen angewiesen werden soll, wer dem durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter die Pension entziehen will, die ihm mit demselben Rechte zu Theil wird, wie dem im Staatsdienst invalid gewordenen Beamten, der wird bei den bevorstehenden Wahlen gut thun, seine Stimme dem deutschfreisinnigen Bewerber zu geben. Im Uebrigen verdient der zitierte Ausfall gegen die Sozialreform eine ernste Widerlegung nicht, da er selbst ernste, diskussionsfähige Argumente nicht enthält. Heute noch auseinander zu setzen, daß durch die Sozialreform keineswegs ein Wohlthätigkeitsmonopol des Staates geschaffen worden ist, hieße, Eulen nach Athen tragen. Gewiß sind die Versicherungsgesetze eine Wohlthat für die Arbeiter, aber sie sind es nicht im Sinne eines Almosen, denn nicht ein solches gewähren sie den Arbeitern, sondern rechtliche Ansprüche. Das bedarf heutzutage wahrlich keiner Erörterung mehr, denn schon sind Kranken- und Unfallversicherung dem deutschen Volke sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen.

## Rundschau.

— Das Kartell ist eine Schutzwehr gegen die Reaktion. Die Kieler Zeitung, das Organ des Herrn Hänel, schreibt:

„Das Kartell zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen ist wieder erneuert, und wir glauben, daß die Vertreter dieser Vereinigung noch für absehbare Zeit die Regierungsmehrheit im Reichstage darstellen werden. Und selbst, wenn das Kartell, was wir nicht glauben, 30—40 Mandate an die freisinnige Partei und die Sozialdemokraten abgeben müßte, so würde die Lücke in der Mehrheit leicht durch geeignete Stimmen des Zentrums, welches heutigen Tag ja zu den reichstreuen Parteien gerechnet wird, ausgefüllt werden können. Wenn die jetzige konservativ-nationalliberale Mehrheit also auch wirklich ihr absolutes Uebergewicht verlieren sollte, so würde die konservative Regierung doch dadurch nicht in Verlegenheit kommen, sie würde höchstens einem weiteren Zuge nach rechts nachgeben.“

Das sind höchst beachtenswerthe Bemerkungen aus einem ehrlichen freisinnigen Munde. Nach dieser Anschauung ist also durch die bevorstehenden Reichstagswahlen eine Beseitigung der Kartellmehrheit nicht zu erwarten, und wenn sie eintreten sollte, so würde daraus nur eine weit reaktionärere Politik mit Hilfe des Zentrums folgen. Das nationalliberal-konservative Kartell ist also nach dem Zeugniß der Kieler Zeitung eine Schutzwehr gegen die Reaktion. Wir stimmen dem vollständig bei.

— Die Schloßfreiheit. Die Danziger Zeitung, von der angenommen wird, daß sie die Stimmungen der ehemaligen Sezessionisten widerspiegelt, erklärte den Beschluß der Berliner Stadtverordneten in Sachen der Niederlegung der Schloßfreiheit „für einen glänzenden Sieg des gesunden Menschenverstandes über doktrinaire Vorurtheile und den von Einzelnen versuchten Terrorismus“. Diese Stellungnahme freisinniger Organe richtete sich direkt gegen die von der Freisinnigen Zeitung des Herrn E. Richter ausgegebene Parole, und der Zwischenfall wird dadurch nicht weniger interessant, daß und wie die Danziger Zeitung auf die Sache nochmals zurückkommt. Das Richter'sche Blatt hatte sich dagegen verwahrt, daß der freisinnigen Partei von anderer Seite eine Verantwortlichkeit für Beschlüsse der Berliner Kommunalbehörden auferlegt werde, dann aber fortgefahren:

„Am vorliegenden Falle hielten wir es aber wegen des Ansehens der Partei im Lande für geboten, ausdrücklich einen scharfen Strich zu ziehen zwischen uns und Denjenigen, welche in der Berliner Stadtverwaltung die Verantwortlichkeit für die Schloßlotterie übernommen haben.“

Hiergegen wendet sich nun die Danziger Zeitung mit folgender gepfefferten Erklärung:

„Es wird der Freisinnigen Zeitung gewiß Niemand vorwerfen wollen, das ihr gutes Recht, wie sie sich zu Denjenigen stellt, welche die Verantwortlichkeit für die Schloßlotterie übernommen haben. Mit dem „Ansehen der Partei im Lande“ hat das aber nichts zu thun. Das „Ansehen der Partei im Lande“ ist von der Stellungnahme dieser oder jener der hauptstädtischen freisinnigen Zeitungen überhaupt gänzlich unabhängig, gleichviel ob dieselben einer oder, wie in diesem Falle, verschiedener Ansicht sind; das ist Privat-Angelegenheit dieser Blätter, aber nicht Sache der Partei, in deren Namen bekanntlich (außer der parlamentarischen Korrespondenz) kein freisinniges Organ, es heiße, wie es wolle, zu sprechen das Recht hat; und daher ist jedes „Strichziehen“ zwischen der Redaktion eines Berliner Blattes und freisinnigen Männern in Berlin auch ohne jeden Belang für die fortdauernde Zugehörigkeit derselben zur Partei.“

Auch die freisinnige Breslauer Morgenzeitung tritt den Angriffen des Richter'schen Blattes gegen die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung und den Ober-Bürgermeister v. Jordanbeck entgegen.

— Also endlich ist es gelungen, den Haupttrübsel-führer im Araberzustande, den berühmtesten Buschiri, zu erwischen und ihn für immer unschädlich zu machen! Der in der betreffenden Meldung als „Dr.“ bezeichnete Herr Schmidt, dem dies Verdienst zugerechnet werden muß, ist augenscheinlich der schon vielfach bewährte Lieutenant Schmidt, der früher im Dienste der Ostafrikanischen Gesellschaft stand und in dieser Eigenschaft bei einem Kampfe mit Aufständischen einen Schuß durch die Lunge erhielt, in Deutschland geheilt wurde und sich dann der Truppe des Majors Wismann anschloß, bei der er bereits zu wiederholten Malen erfolgreiche Kämpfe gegen die Araber leitete, die letzten vor etwa acht Tagen, bei welcher Gelegenheit er dem Rebellenhauptling Buschiri selbst gegenüberstand und ihm einen Verlust von 28 Mann beibrachte. Buschiri

gelang es damals zu entkommen. Jetzt hat ihn sein Verhängniß aber endlich ereilt und den Deutschen in die Arme geliefert, die ihn nach Kriegsrecht abgerurtheilt und sofort haben erschließen lassen. Wenn man erwägt, mit welcher frechen Uebermuth dieser grausame und fanatische Bandenführer die Deutschen drangsalirte, wie er immer wieder ihre Besitzungen nächtlicherweile überfiel, ausraubte, verbrannte und Alles, was ihm in die Hände fiel, niedermachte — Lieutenant Giese hat darüber neulich erst einen ungemein interessanten Bericht erstattet —, wie er mit höhnischem Trotz den Deutschen seine souveräne Verachtung dadurch bekundete, daß er die Handwerker, die für dieselben thätig waren, wenn sie in seine Gewalt geriethen, mit abgehackten Händen in das deutsche Lager senden ließ, wenn man endlich berücksichtigt, daß er die eigentliche Seele und die treibende Gewalt des Aufstandes bildete, weil er durch die Verhinderung des Sklavenhandels seinen gewinnreichsten Erwerbszweig eingebüßt hatte, dann erscheint die rasche Justiz, die man an ihm geübt hat, wahrlich beinahe noch wie eine Gnade, denn dieser blutgierige Schakal hat eine Menge unschuldiger Menschenleben auf dem Gewissen und dazu die Vernichtung der Früchte jahrelanger mühseliger Arbeit, deren Werth nach Millionen zu berechnen ist. Nachdem Buschiri seine Missethaten gebüßt hat — er ist am Sonntag auf Grund kriegsrechtlicher Urtheils erschossen worden — wird der Aufstand, der in ihm seinen Leiter und seinen Hort verloren, hoffentlich nunmehr erlöschen und in Deutschafrika die Ruhe wieder eintreten. Dieser Erfolg ist daher bedeutender, als es ein paar glückliche Gefechte hätten sein können. Auch die moralische Wirkung dieses Strafgerichts dürfte von heilsamen Folgen sein. — Ueber die Gefangennahme Buschiri's ist noch folgende Meldung eingegangen: Lieutenant a. D. Dr. Schmidt, früher einer der Stationsvorsteher der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, hat Buschiri auf einem Streifzuge nach dessen 3 Stunden von Pangani gelegenen Schamba gefangen genommen. Buschiri wurde nach Pangani gebracht, wo sich der Reichskommissar Wismann befand, der sofort Standgericht halten ließ, nach dessen Spruch Buschiri gehängt wurde. Dr. Schmidt kannte die Lokalverhältnisse aus seiner früheren Stellung genau, so daß es diesmal Buschiri nicht gelang, zu entkommen. Ueber London wird gemeldet: Buschiri war, nachdem er von deutschen Truppen unter Dr. Schmidt's Führung geschlagen worden war, noch glücklich entkommen, wurde aber von den Eingeborenen im Dorfe Magaila im Usugoland, 6 Tagereisen von Pangani, dingfest gemacht und an die Deutschen ausgeliefert.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden in den allernächsten Tagen hier eintreffen, um das Weihnachtsfest im Kreise der kaiserlichen Familie zu erleben.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen haben sich gestern von Venedig nach Corfu begeben.

— Eine Spezialkonferenz der deutschen Verkehrsanstaltsverwaltungen zum Zwecke der Berathung einer einheitlichen Normalzeit wird als bevorstehend angekündigt.

— Ueber eine hier geplante Welt-Ausstellung wird in auswärtigen Blättern Folgendes berichtet: „Betreffs Veranstellung einer Weltausstellung in Berlin haben zwischen Männern der verschiedensten Berufskreise, Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Parlamentariern, Gelehrten, Künstlern, Großindustriellen und Kaufleuten vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Das Projekt wurde allgemein günstig aufgenommen. Zahlreiche sach- und fachkundige Männer erklärten ihre Bereitwilligkeit, ihren Namen zur Konstituierung eines provisorischen Komitees und zur Einberufung öffentlicher Versammlungen herzugeben. Man hat Grund zur Annahme, daß eine Ermuthigung von hoher Stelle nicht lange ausbleiben werde.“ Von anderer Seite wird dagegen mit Sicherheit behauptet, daß in den Kreisen, welche für die Verwirklichung einer solchen Idee als Ausschlag gebend betrachtet werden müßten, vorläufig noch gar nicht daran gedacht werde.

Ludewalde, 17. Dezember. Die bisher im Auslande befindlichen Hutmacher haben die Arbeit in Massen wieder aufgenommen, sodas fast alle Fabriken wieder im Betriebe sind.

Hamburg, 17. Dezember. Der Hamburger Senat beantragt nach dem Beispiel Sachsens bei der Bürgerchaft die Ge-

währung einer Gehaltszulage von 150 Mark jährlich für 1889 und 1890 für alle pro 1888 angestellten Staatsbeamten mit weniger als 3000 Mark Gehalt, sowie Uebernahme der gesetzlichen Pensionskassenbeiträge derselben durch die Staatskasse.

Zur Charakteristik der deutsch-russischen Beziehungen trägt eine Mitteilung der Hamb. Nachr. bei, laut welcher seit dem Besuche des Zars in Berlin zwischen dem Letzteren und dem Kaiser Wilhelm das herzlichste Verhältnis besteht. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm eine Einladung zu den russischen Sommermanövern empfangen und angenommen; aber es ist noch eine andere Freundschaftsbeziehung zwischen den beiden Herrschern erfolgt. Alexander III. in Berlin war, versprach man einander den Austausch der beiderseitigen auf den Achseln der Uniform zu tragenden Namenszeichen. Dieser Austausch hat nun vor Kurzem stattgefunden, und er war von einem sehr herzlichen Depeschenwechsel begleitet. Leider steht mit dieser Stimmung der Monarchen diejenige der hervorragenden Petersburger Kreise nicht sehr im Einklange; es wird wieder, wie man der Köln. Zig. aus Petersburg meldet, an der Kiewa auf Deutschland heftig raisonnirt, und Alles ist beim Alten, als ob der Zar gar nicht in Berlin gewesen wäre.

Deffau, 17. Dezember. Der Kaiser hat gelegentlich seines Aufenthaltes der Stadt Deffau 10 000 Mark gependet. Die Kaiserin trifft nach einem in Deffau eingegangenen Telegramm in Kürze dort ein und bezieht sich auch nach Ballenstedt, um der Frau Herzogin-Mutter einen Besuch abzustatten.

Leipzig, 17. Dezember. Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts Königsberg i. Pr., durch welches der Chefredakteur der Königsberger Hartung'schen Zeitung wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich zu einmonatlicher Festungshaft verurtheilt war, aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Bartenstein verwiesen.

Dresden, 17. Dezember. Zweite Kammer. Zu dem von Rebel und Genossen eingebrachten Antrag auf Befreiung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie solcher im Zivilstaatsdienst beschäftigten Personen, welche die Beamtenpflicht nicht besitzen, von Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge erklärte der Staatsminister von Rositz-Ballwitz, der Antrag sei aus formellen und materiellen Gründen unausführbar und widerspreche direkt den reichsgesetzlichen Bestimmungen, deren Abänderung auf dem Wege der Landesgesetzgebung unzulässig sei. Zu der beantragten Maßregel sei auch gar kein Grund vorhanden, da seit dem Jahre 1884 Lohnerhöhungen eingetreten seien, welche zum großen Theil die zu leistenden Beiträge weit übersteigen. Der Antrag wurde der Finanzdeputation überwiesen.

Weimar, 17. Dezember. Am 21. d. M. begehrt der Großherzog von Sachsen-Weimar sein 50jähriges Militärjubiläum. Wie verlautet, wird der Kaiser, vom Besuch des Herzogs von Altenburg heimkehrend, sich an diesem Tage nach Weimar begeben, um seinen nahen Verwandten zu beglückwünschen.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** In Beantwortung der Interpellation Plener, betreffend die Stellungnahme der Regierung zu den in den Beschlüssen des böhmischen Landtages vom 9. November enthaltenen staatsrechtlichen Ansprüchen, erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe im Abgeordnetenhaus, das Staatsinteresse erheische gegenwärtig vor Allem eine auf Grundlage der geltenden Verfassung fortschreitende ruhige Entwicklung. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Kaiser prinzipielle Änderungen der Verfassung und die damit in Zusammenhang gebrachte Krönung vorzuschlagen. Die Regierung werde alle mit den Staatsinteressen und mit den Grundgesetzen vereinbarlichen Ansprüche eines jeden Volksstammes berücksichtigen und den berechtigten Forderungen der Deutschen in Böhmen und der Tschechen gleichmäßig Rechnung tragen. Der Abg. v. Plener beantragte, über die Beantwortung seiner Interpellation die Debatte zu eröffnen, der Antrag wurde aber mit 143 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Das Haus ging darauf zur Tagesordnung über.

**Schweiz.** Der Schweizer Bundesrath hat der Bundesversammlung vorgeschlagen, am 1. August 1891 eine große nationale Säcularfeier zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes am 1. August 1291 zu veranstalten. — Der Sekerstrife in Bern ist beendet.

**Italien.** Die Kaiserin Friedrich stattet mit den Prinzessinnen-Töchtern Anfang Januar der italienischen Königsfamilie in Rom einen Besuch ab.

Aus Rom wird gemeldet, daß Massauah Freihafen werden solle.

**Frankreich.** Aus Paris wird gemeldet: Die neueste Handelsstatistik läßt die Wirkung der Welt-Ausstellung bereits deutlich erkennen. Die Ausfuhr von Gewerbezeugnissen stieg im November auf 163 151 000 Franks gegen 130 488 000 Franks im Vorjahre. Gleichzeitig sank die Einfuhr derartiger Waaren von 43 674 000 auf 41 370 000 Franks.

Bou langer erläßt einen Aufruf, welcher besagt, die Kammermehrheit hat mit Verachtung der Redekunst und der Geselligkeit die Wahl eines Bewerbers für gültig erklärt, der bloß eine Minderheit vertritt, aber der amtliche Bewerber und Vertreter des jetzigen Parlamentarismus ist.

**England.** Die Londoner Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft hat beschlossenen, beim deutschen Reichstage zu Gunsten der Errichtung einer subventionirten Postdampferlinie nach Ostafrika vorstellig zu werden.

**Dänemark.** In Kopenhagen sind in der Woche vom 7. bis zum 14. Dezember 3500 Personen an der Influenza erkrankt.

**Ungland.** Das Journal de St. Petersburgs bezeichnet die Nachricht der Staaten-Korrespondenz als unbegründet, wonach die Abfertigung der Eingangsrollen von Waaren, welche von Schiffen solcher Staaten eingeführt werden, die keinen Handelsvertrag mit Ungland haben, auf das Doppelte zu erhöhen. Ein solcher Plan bestrebt nicht. — Dasselbe Blatt giebt seinem Erscheinen Ausdruck, daß die österreichisch-ungarische Presse wegen einer rein finanziellen Frage Serbien ungeredeter Weise angreife und dabei Beschwerden erfinde, wie z. B. die Aufnahme montenegrinischer Auswanderer durch Serbien. Indem Letzteres die Montenegriner aufgenommen, habe es eine Handlung brüderlichen Mitgeföhls geübt. Die Montenegriner könnten bei ihren arbeitsamen Hilfsmitteln nicht in ferne Gegenden auswandern und man wisse aus einem Bericht der Times sind in Sibirien „auf höheren Befehl“ 30 administrativ Verbannte, d. h. also ohne Urtheil und Recht, vielleicht ohne selbst den Grund ihres Schicksals zu kennen, nach Sibirien Verwiesene, von Polizisten und Soldaten niedergemetelt worden, weil man sie irrthümlicher Weise

im Verdacht hatte, die Befehle des Gouverneurs von Irkutsk nicht prompt erfüllen zu wollen. Heiligtes Rußland!

Die erste Sitzung der Stadtrathe von Riga, in welcher in russischer Sprache verhandelt wurde, hat am Montag stattgefunden. Das Stadthaupt und drei Stadtrathe, sowie der Stadtschreiber haben ihre Entlassung nachgeholt.

**Serbien.** Die serbische Regierung hat in Wien versichern lassen, daß sie mit der zwangsweisen Enteignung des Salamonovols, wodurch österreichisches Kapital geschädigt wird, keineswegs feindselige Tendenzen gegen Oesterreich-Ungarn habe beabsichtigen wollen. Lediglich die finanziellen Rücksichten des Landes, sowie verschiedene stattgehabte Mißbräuche hätten ihr Vorgehen veranlaßt. Sie hofft auf eine freundschaftliche Lösung der Frage. Von diplomatischer Seite ist der serbischen Regierung nahegelegt worden, die Differenz einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

**Türkei.** Die Pforte beabsichtigt die Rechtspflege in Armenien zu bessern durch allmähliche Erhebung der gegenwärtigen Richter durch junge Beamte, welche Jura studirt haben.

**Griechenland.** In der Kammer begann die Debatte über Kreta. Die oppositionellen Blätter ergeben sich in den leidenschaftlichsten Artikeln gegen die Regierung, und bei der wachsenden Erregung der Bevölkerung ist es nicht vorauszusehen, ob die Majorität der Kammer noch einige Tage aushalten wird. Zugleich aber richtet sich die Agitation gegen den König, von dem man immer lauter eine offene Stellungnahme fordert. Es verlautet, der König zeige Neigung, zu Gunsten seines Sohnes abzuhängen.

**Amerika.** Nach Londoner Meldungen sind in Zentralamerika Unruhen ausgebrochen. Guatemala, verbunden mit Honduras, soll gegen San Salvador den Krieg erklären wollen.

**Brasilien.** Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro waren die erschaffenen Seeleute Offiziere und Mannschaften eines Leubungschiffes; sie hatten den Befehlen der provisorischen Regierung den Gehorsam verweigert. — Der Präsident Fonseca wird der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher sämtliche Mitglieder der Dynastie Braganza für Ausländer erklärt und bestimmt, daß dieselben niemals das brasilianische Bürgerrecht erlangen können.

**Ostafrika.** Der Herald-Korrespondent telegraphirt aus Sanitar: Er habe Emin-Pascha in Bagamoyo besucht. Derselbe glaube, in 14 Tagen aufzubrechen zu können, wird aber dann noch mindestens 4 Wochen dort verbleiben müssen.

### Lokales und Provinziales.

Hirschberg, den 18. Dezember.

\* Die Hoffnungen auf ein echtes und rechtes Weihnachtswetter mit Frost und obligatem Schneegestöber scheinen sich leider nicht erfüllen zu wollen. Auf die prächtigen Wintertage ist schnell jene unangenehme nasskalte trübe Witterung gefolgt, bei welcher man Alles „grau in grau“ sieht und die ganz dazu geeignet ist, selbst den lebenslustigsten Menschen melancholisch zu machen. Diese feuchte, unfreundliche Witterung ist so recht geeignet, die Veranlassung zu Erkrankungen des Halses oder der Lunge zu geben und wir können unseren Lesern nicht dringend genug rathen, gerade bei diesem Wetter sich und ihre Angehörigen — namentlich die Kinder — vor Erkältung zu schützen. In erster Linie sollte Jedermann für warmes Schuhwerk Sorge tragen, denn der erste Grundsatz in der Gesundheitspflege lautet: „Sorgt für warme Füße.“ — Allem Anscheine nach haben wir überhaupt diesmal keinen schönen Winter zu erwarten, denn ein altes Sprichwort lautet: „Bricht der Christmonat, so brechen alle Monate.“ Von der Schlittenbahn scheinen wir in diesem Jahre das Beste gehabt zu haben. — Nun, hoffen wir, daß, allen Sprichwörtern und Wetterregeln zum Trost, bis zum Christfeste doch noch eine Wandlung in der Witterung und mit ihr das von Groß und Klein ersehnte Weihnachtswetter eintreten möge. Denn Weihnachten ohne Schnee ist — das werden unsere Hausfrauen zugeben — wie eine Suppe ohne Salz.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten Viehzählung wurden in unserer Stadt 456 Pferde und 358 Stück Rindvieh, gegen das Vorjahr 5 Pferde und 34 Stück Rindvieh weniger, gezählt.

Professor Leyden hat, wie wir bereits mittheilten, erklärt, daß die Influenza keineswegs die ihr vielfach zu Theil werdende Sorglosigkeit verdiene. In einem neuerlichen Vortrage äußerte nun Professor Leyden, daß auch er weit entfernt sei, die Influenza für eine gefährliche Krankheit zu halten. Allerdings sehe die Influenza nach der Form einer akuten Infektionskrankheit mit schweren Symptomen ein, und diese ließen die Unruhe und Besorgniß seitens des Patienten und seiner Umgebung für durchaus gerechtfertigt erscheinen, zumal da gerade nach dem Ablauf des Fiebers noch ein allgemeiner depressirender Schwächezustand zurückbleibe, der besonders mit einem hochgradigen Appetit-mangel verbunden sei. — Auch diesmal betonte der Redner von Neuem die pomdenische Ausbreitung der Epidemie; aus den Hauptstädten der meisten europäischen Staaten lägen Meldungen über Influenza-Epidemien vor, und auch in den kleineren Städten (Nebenher nannte zum Beispiel Athen und in der Mark) grassire die Krankheit in bedenklicher Weise. Kaum eine andere Epidemie zeige eine solche Beharrlichkeit und Geschwindigkeit in der Ausbreitung, wie die Influenza, welche nicht nur ganz Europa, sondern auch halb Asien beherrsche und selbst das Meer überschreite. Dieser Krankheit gegenüber träten alle übrigen Erkrankungen mehr und mehr in den Hintergrund, und von der noch vor vierzehn Tagen in Berlin herrschenden Typhusepidemie sei es ganz still geworden. Nur eine Krankheit behaupte sich neben der Influenza, die Lungentzündung, vielleicht deshalb, weil gerade die Influenza in schwereren Fällen eine gewisse Neigung zeige, sich mit derselben zu komplizieren. Was die Behandlung der Krankheit betrifft, so empfiehlt Geheimrath Leyden besonders das jetzt so vielfach gebrauchte Antipyrin, doch stellt er die Anwendung anderer Arzneimittel, wie des Chinins und des salicylsauren Natrons, in das Belieben des behandelnden Arztes.

Wohl der schlimmste Mißbrauch, der mit den Fenstern getrieben wird, ist der, sie nie zu öffnen. Im Winter glaubt man sich mit Rücksicht auf die Kälte noch mehr berechtigt, dies zu unterlassen, und doch tritt durch die durch Heizen bewirkte Luftverschlechterung gerade im Winter die Nothwendigkeit der Zimmerventilation im gesteigerten Maße ein.

In vielen Häusern wird fast den ganzen Winter kein Fenste geöffnet. Was können, was müssen sich da notwendiger Weise für Krankheitsstoffe entwickeln! Wenn man genügend scharfe Augen hätte, so würde man sehen, welsch grauenhafte Mikroben und Bakterien durch dieses prinzipielle Verneiden frischer Luft gezüchtet werden. Darum muß man immer und immer wieder das Mahnwort ertönen lassen: „Lüftet Eure Zimmer!“

Gültigkeitsdauer von Rückfahrkarten. Diejenigen Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeitsdauer, welche am Dienstag, den 24. d. M., gelöst werden, berechnen sich einschließlich Freitag, den 27. d. M., zur Rückfahrt. Dagegen erlangen die Rückfahrkarten mit vier- und mehrtägiger Gültigkeitsdauer, sowie die an einem anderen als dem vorgenannten Tage gelösten Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeit durch die Feiertage keine Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer.

Dem praktischen Arzte Herrn Dr. Nimsch in Schmiedeberg ist an Stelle des erkrankten Arztes Dr. Kauch die ärztliche Behandlung der Rassenmitglieder der gemeinlichen Ortskrankenkasse für die Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises Hirschberg in den Ortsteilen Arnshagen, Buchvorwerk, Buchwald, Quirl, Hohemwiese, Hohenwaldau, Norbengchau, Wüsterhbrsdorf, Bärndorf, Södrich und Neudorf übertragen worden.

Die für das Jahr 1890 nachgesuchten Wanderzweckbriefe sind von der königlichen Regierung in Liegnitz ausgearbeitet worden und können von den betreffenden Gewerbetreibenden gegen Erlegung der Steuerbeiträge bei der königlichen Kreisassesse hier selbst in Empfang genommen werden.

Herr Fleischbeschauer Ernst in Herischdorf hat in einem am Montag geschlachteten Schweine Trichinen gefunden. Den Besitzer des Vorstendiches trifft, da das Schwein nicht versichert war, ein empfindlicher Verlust.

An Stelle des zum Regierungspräsidenten in Königsberg i. P. ernannten, eine Wiederwahl ablehnenden Abg. Dr. von Heydebrand und der Lasa, ist für den Reichstagswahlkreis Schweidnitz der Rittergutsbesitzer v. Sauerma-Sterzenow als Kandidat aufgestellt worden.

Schlesischer Bädertag. Am 13. und 14. Dezember fand zu Breslau der XVIII. schlesische Bädertag statt, welchem die Kurorte Altheide, Charlottenbrunn, Sudowa, Flinsberg, Goczalkowitz, Görbersdorf, Königsdorff-Jastrzemb, Landeck, Langenau, Muskau, Reinerz, Salzbrunn und Warmbrunn angehören. Ein Bericht über die Verhandlungen wird vom Druck erscheinen.

In Bezug auf das Verhalten der Zentrumsparthei in der Provinz Schlesien bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wird berichtet, daß das Zentral-Wahlkomitee für die Provinz nach Schluß der gegenwärtigen Reichstagsession die geeigneten Beschlüsse fassen werde. In den Wahlkreisen, welche bisher nicht durch Zentrumsabgeordnete vertreten sind, werden die Zentrumswähler wie früher aufgefordert werden, im ersten Wahlgange ihre Stimmen auf einen Kandidaten des Zentrums jedenfalls zu vereinigen.

Der Herzog von Ratibor hat es abgelehnt, eine Kandidatur für den Reichstag wieder anzunehmen. Derselbe ist bekanntlich Vertreter des Kreises Breslau-Neumarkt.

Das Steppenbühn ist nicht ganz aus Deutschland verschwunden; einige Bölker dieses Federwildes haben anscheinend all-n Unbilden unseres Klimas widerstanden und sich hier erhalten. Aus Schuby in Schleswig-Holstein wird gemeldet: „Auf einem Spaziergange traf ich auf dem westlichen Theile der bestiegen Feldmark zu meiner Verwunderung ein Volk von asiatischen Steppenbühnern, 9 Köpfe stark, an. Schon im Spätherbst wurde mir berichtet, daß das Steppenbühn sich hier wieder eingedunden hätte. Auch bei Malborg in Jütland haben sich Steppenbühner nicht bloß gezeigt, sondern sind auch einige erlegte Exemplare feilgeboten worden.“

Zur Arbeiterbewegung im ober-schlesischen Hüttenrevier. Seit einigen Tagen ging im ober-schlesischen Industriebezirk das Gerücht, daß nach der Dezemberlösung, am 14. bzw. 16. d. Mts., ein theilweiser Arbeiterausstand ausbrechen würde, von dem namentlich die Gruben des Beuthener Reviers betroffen werden sollten. Bis jetzt hat sich das Gerücht indeß nicht bewahrheitet, obwohl in der ober-schlesischen Arbeiterbevölkerung Zündstoff genug vorhanden ist, aus dem jeden Augenblick die Flamme emporlodern kann. Die Ansichten gehen aber allgemein dahin, daß vor der Hand Alles ruhig bleiben wird, zumal die Löhne (Häuer durchschnittlich 3 bis 3,50 M., Schleppler 2,20 bis 2,50 M.) zufriedenstellend sind. Die Häuer werden dabei meistens in 9 Stunden mit ihrer Schicht fertig, die Schleppler je nach Umständen etwas später, jedoch aber von einer mehr als zehnstündigen Arbeitszeit nirgends die Rede sein kann. Außerdem kommen die Verwaltungen den Arbeitern so freundlich entgegen, wie nur möglich; die (Gräflich Schaffgotsch'sche) Verwaltung der Hohenollerngrube gewährt beispielsweise seit dem 1. September eine Heuerzulage per Schicht von 20 Pf. für die Häuer, 10 Pf. für die Schleppler und 5 Pf. für weibliche und jugendliche Arbeiter. Trost alledem ist es, wie gesagt, nicht unmöglich, daß in der nächsten Zeit, vielleicht schon in den nächsten Tagen auf einigen Gruben die Arbeit eingestellt wird.

Trotz der angeordneten Vorsichtsmaßregeln hat nach Budapestern die Klauenpeste in Steinbruch an Ausdehnung zugenommen. Am 12. d. Mts. wurden die Stallungen der „Vorstendvieh-Mastanstalt-Altkriegsgesellschaft“, der größten Anstalt dieser Art in ganz Ungarn, wegen Auftretens der Seuche gesperrt. In Budapestern Interessentenfreien befürchtet man von dieser vielbesagten Thatsache weitgehende Folgen. — Es ist also keine Aussicht vorhanden, daß die Grenze für den Eingang lebender ungarischer Schweine geöffnet werde; es wird nichts Anderes übrig bleiben, als die Einfuhr geschlachteter Schweine aus Oesterreich-Ungarn und Rußland so lange zollfrei zu gestatten, bis der heimische Markt so leistungsfähig ist, daß er die Versorgung Ober-schlesiens ausreichend übernehmen kann. Damit dies bald und durchgreifend geschehe, ist es nöthig, daß die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit darauf richtet, den der ober-schlesischen Schweinezucht so gefährlichen Rothlauf einzudämmen, event. durch Einführung einer dieser Krankheit widerstandsfähigen Schweinegattung, daß sie erwählte Züchter unterstütze und prämiere, und schließlich die Landwirthschaftlichen Vereine zur praktischen Behandlung dieser brennenden Tagesfrage anregt.

Zum Schweineeinfuhrverbot. In Folge der Abperrung der deutschen Grenze gegen die Einfuhr von Porstendvieh wird, wie Privatmeldungen besagen, eine große Schlachtbank in Steinbruch errichtet, um die Ausfuhr von frischem Schweinefleisch zu bewerkstelligen.

Schwidow, 18. Dezember. Bei der diesjährigen Aufnahme des Bestandes an Pferden und Rindvieh wurden im Gemeinbezirk Herischdorf 83 Pferde und 632 Stück Rindvieh

gezählt (gegen das Vorjahr 90 Pferde und 613 Stück Rindvieh). Im Gutsbezirk Herischdorf wurden gezählt 8 Stück Rindvieh (gegen das Vorjahr 2 Stück Rindvieh weniger).

\* **Ursdorf i. N.**, 16. Dezember. Der verhaftete Chemiker im hiesigen Bennohstift verstorbenen Frau Hartmann ist, da durch die gerichtliche Section der Leiche festgestellt wurde, daß der Tod durch Krankheit herbeigeführt worden, aus der Haft entlassen.

?! **Schreiberhau**, 16. Dezember. Vor kurzem unternahm einige Vorstandsmitglieder des Polytechnischen Vereins aus Hirschberg, die Herren Fabrikbesitzer R. Hoffmann, Apotheker Rühr und Bauinspektor Jungfer, zu Schlitten eine Partie nach der Neuen schlesischen Baude. Da zur Zeit die Bahn in bestem Zustande ist, kann man nur bedauern, wenn das Beispiel der genannten Herren nicht Nachahmung findet. Die hohen Kanten zu beiden Seiten der Bahn geben dem Schlitten eine so sichere Führung, daß selbst ohne kundigen Seiler eine Entgleisung fast unmöglich ist. Gerade diejenigen, die mit Vorliebe einen Handischlitten unter eigener Leitung zur Fahrt benutzen, dürfen nicht warten, bis später die Bahn „ausgefahren“ ist, wenn sie etlichen Unfällen entgehen wollen.

-c- **Schmiedeberg**, 17. Dezember. Schneller Tod. — Viehzählung. Als heute die unverheiratete 73jährige Nähterin Marie Feige von hier auf dem Markte einen Leichenkondukt betrat, fiel sie plötzlich vom Schlage gerührt zu Boden und gab, als man sie in ihre Wohnung geschafft hatte, ihren Geist auf. — Die diesjährige in unserer Stadt vorgenommene Viehzählung vom 10. d. Mts. hat einen Bestand von 154 Pferden und 528 Stück Rindvieh ergeben, gegen 153 Pferde und 547 Stück Rindvieh im Vorjahre.

\* **Schmiedeberg**, 17. Dezember. Alljährlich zur jetzigen Zeit zeigt sich für einen Theil der Bewohner unseres Thales eine seltene Naturscheinung, und zwar ein doppelter Sonnenuntergang. Das erste Mal geht die Sonne hinter der Schneefippe unter, kommt jedoch nach 10 bis 15 Minuten über dem Melzergrunde wieder zum Vorschein, hinter welchem sie nach etwa einer Viertelstunde zum zweiten Male untergeht. Während der 10 bis 15 Minuten, die sich die Sonne hinter der Koppe befindet, wirft die letztere einen Schatten in unser Thal. Derselbe reicht bis an unsere Stadt heran und erstreckt sich innerhalb einer Zone, welche vom katholischen Kirchthurne bis zum unteren Ende unserer Stadt sich hinzieht.

\* **Waldenburg**, 17. Dezember. Saalverweigerung. Gleichwie die Gastwirthe in Altwasser, haben auch die Gastwirthe im benachbarten Hermsdorf beschlossen, ihre Säle keiner politischen Partei zur Abhaltung von Wahlversammlungen zu überlassen.

**Waldenburg**, 17. Dezember. Ueber den auch von uns in der Sonntag-Nummer berichteten Leichenräger-Strife wird jetzt folgende Berichtigung veröffentlicht: Als die Ehefrau des Verstorbenen 8 Leichenräger bestellte, wurde ihr entgegen, daß dieselben inkl. Bestellchein 10,50 Mark zu fordern hätten, worauf die Frau nichts erwiderte. Da bekanntlich diejenigen Personen, welche der öffentlichen Armenpflege anheim gefallen und worunter auch der Verstorbene zu zählen gewesen, auf eine billigere Weise nach dem Kirchhofe befordert werden, wurde bezüglich des Kostenpunktes mit den Angehörigen des Verstorbenen nochmals Rücksprache genommen. Dieselben vertrösteten nun in „abstößender Weise“ die Leichenräger auf vielleicht mildebärtige Leute. Ein Angebot von 1 Mark Seitens der Angehörigen wurde nicht gemacht, ebenso ist auch Seitens der Leichenräger nicht ein Lohn von 2 Mark pro Mann, sondern, wie oben bemerkt, für 8 Mann 10,50 Mark gefordert worden. Seitens der Leichenmannschaften mußten die Angehörigen daher an den Ortsarmenverband verweisen werden.

\* **Schönan**, 10. Dezember. Kreistag. Feuer. Zur Erledigung folgender Vorlagen: 1) Wahl der Kommission für die Einschätzung der klassifizierten Einkommensteuer pro 1890/91, 2) Wahl der Kommission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen pro 1890/91, 3) Wahl von Vertrauensmännern für die zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen zu bildenden Ausschüsse bei den Amtsgerichten zu Schönan und Hirschberg, 4) Wahl von 2 Kreisaußschuß-Mitgliedern an Stelle der mit Ablauf dieses Jahres Ausscheidenden, 5) Wahl eines Kreisratstaxators, 6) Prolongirung des mit dem Chauffeurpächter Rheinisch zu Neufrich abgeschlossenen Pachtvertrages ist ein Kreistag auf Montag, den 30. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Saale des „Gasthauses zum Hirsch“ hier selbst anberaumt. — In Nieder-Falkenhain brannte am Sonntag Abend ein altes Wohnhaus nieder. Dasselbe soll einem gewissen Gottschling gehört haben und von einer einzelnstehenden Frau bewohnt gewesen sein.

\* **Gusdorf bei Reichenbach**, 17. Dezember. In der hiesigen mechanischen Weberei hat man bedeutende Diebstahle und Unterschlagungen an Garn, in Döcken und gespult, entdeckt. Bedeutende Mengen von Garn sind bei Dieben und Helfern beschlagnahmt und lagern auf der hiesigen Amtsverwaltung und bei der Reichenbacher Polizei. Die bestohlene Firma schätzt den ihr zugefügten Schaden auf 11 000 Mt. Zwei Personen sind bereits als Opfer in dieser Angelegenheit zu verzeichnen: Heute früh wurden die Wittve Döpke und deren Tochter als Leichen im Peilebach, in der Nähe der Brücke vor der Forste, gefunden. Das Resultat der gestern Abend in der Döpkeschen Wohnung abgehaltenen Durchsuchung und der ganze Lauf der Verhandlung scheint Beide zum Selbstmord gedrängt zu haben. — Wie es scheint, zieht diese Diebstahls- und Hehlereigeschichte weite Kreise.

\* **Wangten**, 17. Dezember. Am Sonntag Abend brach in der Scheuer des Müllermeisters Hainke hier selbst Feuer aus. Obwohl das Feuer bald bemerkt wurde, legte es doch in kürzester Frist sowohl die Scheuer, als auch den darangebauten Kuhstall ganz, und das an den Kuhstall anstoßende Wohngebäude zum Theil nieder. Die in dem letzteren schlafenden vier kleinen Kinder des v. Hainke, welche im Alter von 2—8 Jahren stehen, wurden gerettet. Wirtschafts-Geräthe, wie die vollständige Ernte wurden ein Raub der Flammen. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

\* **Glogau**, 17. Dezember. Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden auf dem hiesigen Bahnhofe aus mehreren Güterwagen, welche eine für die Firma Gebr. Cohn bestimmte Ladung enthielten, acht Säck Getreide entwendet. Als Diebe wurden ermittelt — der Stations-Nachtwächter und der Lampenputzer. Beide wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

\* **Neiße**, 17. Dezember. Billig! Billig! Im Laufe des November erschien hier selbst ein Kaufmann aus Berlin, welcher die Umgegend mit leinenen und wollenen Waaren bereifte und dieselben ihrer angeleglichen Billigkeit wegen mit dem Bemerkenswerthen anpries, daß sie einem kurze Zeit zuvor hier stattgehabten Konkurse, den er namentlich bezeichnete, entstammten. Der Mann machte auch gute Geschäfte, bis die Polizei dahinter kam und ihm das Handwerk legte. Die Staatsanwaltschaft nahm sodann die Sache in die Hand. Ein Theil der verkauften Waaren ist auch

eingefordert und das Gutachten darüber dahin abgegeben worden, daß dieselben weit über den Werth bezahlt sind.

† **Münsterberg**, 17. Dezember. Mißgestaltetes Kalb. Ein hiesiger Fleischermeister kaufte in Klobebach ein mißgebildetes Kalb, welches 5 Beine und 6 Füße hatte. Das fünfte Bein war im Genick herausgewachsen und hing an der Seite herunter. Am Beingelenk desselben befand sich neben dem normalen Fuße ein zweiter, der ebenso groß war. Sonst war das Thier normal ausgebildet.

\* **Deuthen**, 17. Dezember. Preßprozeß. Von der hiesigen Strafkammer wurde der frühere Redakteur der ultramontanen Schles. Volksztg., Dr. Gorthaus, wegen öffentlicher Aufreizung der Bevölkerungsklassen durch die Veröffentlichung des Artikels „Wie man Vergleute behandelt“ zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

\* **Kleine Mittheilungen aus der Provinz**. Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Yäben beschloß, am 28. Mai n. J. eine Thierdau mit Verloosung abzuhalten. — In der Nacht zum Sonntag wurden dem Müllermeister Fischer zu Nimsau mehrere Hundert Mark durch Einsteigen gestohlen. — Beim Husaren-Regiment „Graf Göben“ in **Leobschütz** sind in dem neuen Kasernenlager 48 Pferde an der Bruchseuche erkrankt und 11 Pferde, welche an derselben Krankheit gelitten haben, erschossen worden. — Die Brunnenbauer Johann Plagel und Mathias Hurnal aus **Groß-Darkowitz**, Kreis Ratibor, wurden Nachts beim Gypsener Walde von 7 Strödlern überfallen und mißhandelt. Ersterem sind 15 Mt., letzterem 1 Brot und Wurst geraubt worden.

### Die Hobernixe.

Eine Hirschberger Weihnachtsmarktgeschichte. (Fortsetzung.)

Wir haben Tante Seraphine in dem Augenblick verlassen, da sie beim Eintritt in ihr Haus erstarrt, als wäre sie in eine Salzsäule verwandelt, stehen blieb.

Sie hatte in der That Veranlassung, auf's Höchste erstaunt zu sein. Vor ihr stand, bewaffnet mit einem riesigen Blumenstrauß, zusammengeleitet aus dem kostbarsten, was das Gebiet Floras im Dezember zu liefern pflegt, ein unbekannter junger Mann, welcher mit einer eleganten Verbeugung ihr die duftende Gabe entgegenhielt.

Trotzdem Seraphine Derartiges seit ca. 20 Jahren nicht passiert war, mußte sie sich sofort zu fassen. Als der Bote ihre Anfrage nach dem Ursprung des Bouquets dahin beantwortet hatte, daß der kostbare Strauß von dem reich assortirten Blumen-geschäft des Botanischen Gartens in der Bahnhofstraße geliefert sei, bedeutete sie dem Diener, eine Weile zu warten.

Sie erstieg mit der zarten Gabe ihre Etage und fand ihre Annahme, daß Hermann Schulze der Urheber der sinnigen Huldigung, sofort bestätigt.

Zwischen den Blumen vergraben, entdeckte sie ein Billet. Die Entdeckung versetzte Seraphine in einen Grad freudiger Aufregung, daß sie glaubte, der mächtige Schlag ihres Herzens müsse ihr die Rippen zerbrechen.

Ach, so manche Blume birgt unter der schimmernden Hülle die tödtliche Slangel! Tante Seraphine ahnte nicht, daß dieser Zettel die Schlange sein sollte, welcher ihre süßeste Hoffnung zum Nau'e fallen sollte. Der Zettel enthielt die kurzen Worte:

„Wollte Dir nur zum frohen Morgen einen freundlichen Gruß senden. Ich komme, Geliebte, um 11 Uhr! Ewig der Deine!“

Ewig der Deine! Eine andere Unterschrift trug das Papier nicht. Aber bedurfte es für die Liebende noch einer anderen Unterschrift? Ewig der Deine! Wer konnte ewig der ihre anders sein, als Hermann, ihr Ideal, ihr Trost, ihre Hoffnung, ihr Glaube, ihr Rettungsanker, welcher das Schiff ihres Lebens festlegen sollte in dem Hafen des Glückes!

„Ach, wie er ungeduldig, wie er stürmisch ist!“ hauchte sie freudestrahelnd und preßte das Papier zärtlich gegen die schmalen Lippen. „Er kann die Zeit nicht erwarten, mich zu sehen, mir das Geständniß seiner Liebe zu Füßen zu legen. Aber es geht nicht! Am hellen Tage! Die Leute würden ihn hereinkommen sehen, Alma, die fürwitzige, würde — nein, er darf erst heute Abend kommen. Heute wird hoffentlich kein neidisches Geschick zwischen uns und unsere Liebe treten!“

Hastig flog ihre Hand über einen rosa angehauchten, lieblich nach Veilchen duftenden Briefbogen:

„Geliebter! Warum so stürmisch! Du weißt ja längst, ich bin die Deine, also zügle Deine Ungebuld noch einige Stunden; ich erwarte Dich — ach Du siehst nicht mein Er-röthen — ich erwarte Dich heute Abend 11 Uhr. Ewig die Deine!“

So schrieb sie mit fliegender Hand. Dann entnahm sie ihrem bei Osw. Menzel, Galanterie-, Lederwaaren- und Schreibmaterialienhandlung, Schildauerstraße, gekauften zierlichen Portemonnaie ein blankes Thalerstück und übergab Beides dem Boten, welcher sich, dankbar lächelnd, entfernte.

Alwin stand in glücklichster Laune vor seinem sein Bild in Lebensgröße zurückwerfenden Ankleidespiegel, ein Muster der Glasindustrie in kostbarem Barockrahmen, aus dem reichhaltigen Lager von Ant. Haiske, Langstraße, stammend, und musterte mit wohlgefälliger Miene die hübsch sitzende Kravatte, welche er eben um den kurzen Hals gelegt und die er gestern mit einigen Duzend Kragen und Manschetten zusammen im Ausverkauf des Wäschegegeschäfts von Cornelius Anders zu unerhört billigen Preisen erstanden hatte.

„Wie sie sich wohl über meine Aufmerksamkeit freuen wird,“ murmelte er für sich und ein glückstrahlendes Lächeln verschönte sein Antlitz und warf die sonnigen Strahlen über die rothblonden Bartspitzen, daß es fast den Anschein hatte, als wäre es ein Heiligenschein, welcher sein rundes Antlitz umfloss. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür.

Sein postillon d'amour, den er vor einer halben Stunde mit einem Bouquet in das Haus der Geliebten geschickt, trat ein und meldete mit vergnügtem Antlitz:

„Das Fräulein läßt grüßen und hier is a Zettel!“

„Danke schön,“ nickte Alwin und händigte dem Bringer der frohen Botschaft ein blankes Markstück ein.

Nachdem der Doppelbelohnte die Thür hinter sich geschlossen, öffnete Alwin das Billet. Ueber sein Antlitz flog ein Freuden-schimmer, dann aber murmelte er:

„Was das nun wieder für eine Caprice ist, mich erst heute Abend sehen zu wollen! Wir wollten doch heute Vormittag zusammen einkaufen gehen! Nun, wie sie will! Mein Geld werde ich immer noch früh genug los! Aber welche Gluth der Leidenschaft die Zeilen durchweht! Ja, sie liebt mich doch wahr und treu, daran ist nun nicht mehr zu zweifeln!“

Ein fröhliches Liedchen trillern, beendigte er seine Toilette.

Alma hatte keine gute Nacht gehabt. Die Geister des Schlafes waren geflohen vor den wilden Gedanken, welche sich mit den Ereignissen des gefrigen Abends beschäftigten. Zu ungewohnt früher Zeit hatte sie das Haus verlassen.

Sie lenkte die Schritte der großstädtisch eingerichteten Blumenhalle von Emil Weinhold, Promenade, zu. Sie war ein poetisches Gemüth. Da seit gestern Abend in ihrem Herzen ein Liebesfrühling aufgeblüht war, sollte auch ihr Zimmer wie in einen Frühling verwandelt erscheinen und so kaufte sie denn einen förmlichen Garten, Kamellen, Azelien, Hyazinthen, Maiblumen u. s. w., ein. Da sie sich einmal in der Nähe befand, begab sie sich gleich in das Geschäft von Cäcilie Pache, Warmbrunnerstraße, und verschaffte sich daselbst mit einer Partie Ballblumen und Fibern und vervollständigte ihren Einkauf durch die Erwerbung einiger reizender Kapotten und Morgenhauben.

Aber Alma war nicht immer egoistisch. Zuweilen dachte sie auch an Andere. Sogar an ihren Verlobten dachte sie zuweilen. Sie hatte beschlossen, ihren Bräutigam zu Weihnachten mit einem Schlafrock zu überraschen und ging deshalb zu W. Meyer's Nachfolger, C. W. Friedrich, Schulstraße, und suchte daselbst unter der reichen Anzahl von Schlafrocken den geschmackvollsten derselben, ein Prachtexemplar, aus. Von ihrem Bräutigam zogen ihre Gedanken unwillkürlich der Zukunft entgegen, in jene Zeit, da sie als die züchtige Hausfrau schalten und walten sollte, und nachdem sie in dem umfangreichen Schub-waarenlager von E. Nussbaum, Schützenstraße 35, ein Paar wie angegoßene sitzende Ballschuhe erstanden hatte, verfügte sie sich zu Rumpelt & Meierhoff, am Markt um unter dem großen Lager der Firma an Wirthschaftsgegenständen sich eine Bringmaschine und Hausmangel, sowie für die Tafel etliche Solinger Stahlwaaren auszufuchen. Da ihr als eine ganz vorzügliche Duette zum Bezug von Bettfedern das Sagawe'sche Geschäft am Markt, empfohlen worden, deckte sie hier zunächst ihren Bedarf an Daunen und Federn. Dann aber erinnerte sie sich wieder ihrer Liebe zu Hermann und lange sann sie darüber nach, womit sie wohl ganz besonders sein Herz zum Christfest zu erfreuen vermöge. Endlich leuchtete es freudig in ihrem Antlitz auf. Mit eilenben Schritten begab sie sich nach der Schützenstraße. Vor dem Schause — Nr. 11 — machte sie Halt und verschwand in dem alten Kolonialwaarenengeschäft von Gustav Nordlinger, woselbst sie ein Duzend Flaschen feurigen italienischen Wein, wabhaftig eine edle Gabe für ein glühend liebendes Männerherz, einhandelte.

Nun aber gemahnte die vorgerückte Zeit heimzukehren. Als sie ihr Haus betrat, war sie erstaunt, Alwin noch nicht vorzufinden.

„Sein Versprechen wird ihn doch nicht gereut haben?“ murmelte sie für sich. „Das wäre doch wirklich eine Rücksichtslosigkeit! Nun, er wird wohl noch kommen!“

Als sie das Wohnzimmer der Tante betrat, war dasselbe leer. Tante Seraphine war's zu eng im Haus geworden. Alma's Blick fiel auf einen köstlichen Blumenstrauß.

Sie stieß einen lauten Ruf des Jubels aus. Kein Zweifel, das Bouquet war für sie bestimmt! Der Tante würde doch sicherlich keiner Blumen schiden!

Sie bog das Näschchen über den Strauß — da — zwischen einer weißen und rothen Kamelie lugte ein Billet hervor.

Kaum vermochte sie einen Freudenstrei zu unterdrücken. Mit pochendem Herzen las sie den Zettel:

„Wollte Dir nur zum frohen Morgen einen freundlichen Gruß senden. Ich komme, Geliebte, um 11 Uhr. Ewig der Deine!“

Kein Zweifel, Bouquet und Strauß waren von Hermann. Alwin hatte ihr ja mündlich gesagt, daß er gegen 11 Uhr kommen würde, er hätte doch nicht nötig gehabt, es ihr noch schriftlich mitzutheilen. Ueberdies lag es auch dessen profajischer Art fern, ihr Blumen zu spenden.

Ein Augenblick überlegte Alma: — nein, das ging nicht. 11 Uhr durfte Hermann nicht kommen. Da mußte er doch Alwin antreffen und dann würde dessen eben erst beschwichtigter Argwohn neu erwachen.

Kach warf sie einige Zeilen auf einen dem Papierkorb der Tante entnommenen Briefbogen:

„Innigstgeliebter! Heißer Dank für Deine Liebe. Bitte, komme nicht heute Vormittag, sondern heute Abend 11 Uhr. Wir können uns dann ungestört sehen und sprechen! Ewig die Deine!“

Den Brief verschaffte sie mit der Adresse Hermann Schulze's und vertraute einem kleinen Müßiggänger, welcher eben an ihrer Wohnung vorüberging, die Sendung an.

Inzwischen hatte Tante Seraphine das Innere der Stadt aufgesucht. Sie befand sich in einer beneidenswerth glücklichen Stimmung. Ihr Herz stand in tausend Flammen. Am liebsten hätte sie die ganze Welt vor Wonne armen mögen.

Alle jungen Mädchen zwischen vierzig und fünfzig Jahren, welche sich zum ersten Male geliebt wissen, werden Tante Seraphine's glückliche Laune nachfühlen können.

Fast hätte ihr großes Glück ihr einen Schlaganfall zugezogen. Als sie das Haus kurz vor der Rückkehr der Nichte ziemlich hastig verließ, so daß sie in der Aufregung vergaß, das Billet des Geliebten aus dem Bouquet zu entfernen, fühlte sie sich plötzlich von einem leisen Schwindel erfaßt.

Am die aufgeregten Lebensgeister zu beruhigen, trat sie bei Franke & Reiser, Bahnhofstraße 35, ein und genoss daselbst einen Echten schlesischen Gebirgs-Kräuter-Liqueur, welcher als Dessertliqueur herrliche Vorzüge hat. Tante Seraphine fühlte sich sofort wunderbar gestärkt, aber sie verspürte bald nachher wieder ein gewisses Frösteln und nun erst bemerkte sie, daß sie in ihrem Anzug nicht genügend gegen die fünfzehn Grad Kälte gewappnet war. Sie kaufte deshalb bei Jos. Bender, Bahnhofstraße 62, eine warme Kopfschleife von vornehmstem Aussehen und einen eleganten Schulterkragen von Seidenchenille und fühlte sich nun innerlich und äußerlich so warm, als läge sie hinter einem Spieltisch zu Monaco. Zunächst verlangte es sie darnach, die Aussprüche der großen Dichter über jenes Gefühl kennen zu lernen, welches seit gestern so zaubermäßig ihre Pulse durchglühete. Sie trat deshalb in E. Meißner's Buchhandlung, Bahnhofstraße 47, ein und ließ sich dort eine Anzahl von Gedichtsammlungen, eines immer prächtiger gebunden als das andere, vorlegen. Sodann kaufte sie eine Partie Musikalien, Liebeslieder für Pianoforte mit und ohne Gesang, Soli's und Duette. Die letzteren hoffte sie dereinst mit ihrem geliebten Hermann gemeinschaftlich singen zu können. Mit innerem Erdröthen gedachte sie der Zeit, da sie als liebende Hausfrau neben Hermann einherwandeln würde, und da auch bei ihr Vorsticht als die Mutter der Weisheit galt, beschloß sie, schleunigst an die Vervollständigung ihrer Aussteuer zu gehen.

Bei dem stürmischen Charakter der Liebeswerbungen ihres Auserwählten glaubte sie berechtigt zu sein, an einen sehr nahen Hochzeitstermin denken zu dürfen. Wohl, an ihr sollte es nicht liegen, sie wollte für alle Fälle gerüstet sein!

Als Frau von praktischem Blick erstand sie zunächst in dem Geschäft von Jul. Drehler & Cie. eine hochartige Familien-Nähmaschine, System Seidel & Naumann; so, nun konnte sie ihre Wäsche — Tante Seraphine erröthete bei diesem Gedanken wiederum — selber nähen. Um ihrer Umgebung ein ihrer Festimmung entsprechendes Gepräge zu geben, verfügte sie sich sodann zu dem Uhrmacher und Optiker Hapel und erhandelte dort ein Symphonion und eine Spielboje von melodischem, vollem Ton. So! Nun hatte sie in ihren vier Wänden doch ein lautes Echo der Freudentöne, welche in ihrer Seele wogten!

Sofort aber richteten sich ihre Gedanken wieder auf das praktische Gebiet. Bei E. Börner, Hoberberg 13, kaufte sie zu billigen Preisen große Partien von Gardinengarn und Stoffen ein und erstand hier zugleich eine brillante gemusterte Stickerie, welche zu einem Rückentisch für den Geliebten dienen sollte. Sodann stattete sie dem Klempnermeister P. Herrmann einen Besuch ab. Auch ihr geliebter Kanarienvogel sollte aus Anlaß ihres Abeschlusses ein prächtiges Weibchen haben. Sie kaufte ihm ein kunstvoll gearbeitetes Vogelhaus und für ihren zukünftigen Hausstand Holz- und Theelöffel, sowie zwei herrlich bemalte Kohlenkasten. Sie war in der Laune, Alle glücklich zu machen. Sie konnte die stillen Weihnachtswünsche der Kinder ihrer unmittelbaren Schwestern, für die sie stets eine besondere Vorliebe gehabt. Bei dem Sattler- und Klempnermeister J. Schmidt, Markt, Lindenseite, wählte sie ein auf das Solideste geputztes Schaufelpferd, in dem Eckladen von J. Kah, Markt, ein halbes Dukend Schürzen und ein paar Jacken zu sehr niedrigem Preis, bei J. A. Wendlandt, Langstraße 1, ein Paar kräftige Turnerschuhe für den ältesten Sohn ihrer Wäscherin, und für deren Tochter, welche an nächsten Ostern konfirmirt werden sollte, bei Kleinert, Buchbinderei, Greiffenbergerstraße 9, ein schönes Gesangbuch.

Nachdem sie noch bei Carl Zimmer, Schildauerstraße 25, sich mit einem Corset und einigen Winter-Tritotailen und bei Joh. Richter, Bahnhofsstraße, eine Partie haltbarster Normalunterkleider versehen hatte, suchte sie die Weihnachtsausstellung von F. Bücher, Inhaber W. Kitzmann, auf. Nachdem sich ihr Erstaunen über die Menge der hier aufgestellten praktischen Waaren, besonders auf dem Gebiete der Haushaltungsgegenstände und Kinderpielwaaren, gelegt, versah sie sich mit einem außerordentlichen Nutzen verpackten Kochofen, mit einer Menge von Töpfen und Küchengeräten aller Art und legte sich noch ein Paar Schlittschuhe zu. Bis jetzt war ihr die Kunst des Schlittschuhlaufens freilich noch fremd geblieben, sie war jedoch entschlossen, ihrem Herrn zu Liebe die Kunst des Fliegens auf dem Eise zu erlernen, da sie glaubte, sich recht gut denken zu können, wie angenehm es ihn berühren müßte, sie wie eine Grazie auf der glatten Fläche dahinschweben zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Gerichtssaal.

\* Das Schwurgericht zu Rathbor verhandelte gegen den Schuhmacher Franz Dzielak aus Medobichs, Kreis Rybnik, den Bergmann Ignaz Gembiza und dessen Vater, den Pflanzenschnitter Voreng Gembiza, beide aus Ober-Niewadom, Kreis Rybnik. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde. In der Nacht zum 5. April d. J. kurz nach 12 Uhr wurde die Frau des erregenen Angeklagten in der Wohnung ihres Bruders ermordet, indem ihr die Kehle durchschnitten wurde; dem Bruder der Ermordeten war es, trotzdem er am Halse stark gewürgt worden war, gelungen, den Händen der Mörder zu entziehen, und nur mit einem Hemd bekleidet, seine Nachbarn, die Pflanzenschnitter-Gebäude, munter zu machen. Der Verdacht der Thätigkeit lenkte sich sofort auf die drei Angeklagten, und zwar soll der erste Angeklagte seine eigene Frau ermordet, der zweite Angeklagte es versucht haben, den Herz zu tödten; der dritte Angeklagte, dessen linkes Bein zwei Mal gebrochen ist, soll Schmiere gestanden haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten, und es wurde Franz Dzielak wegen vorsätzlichen Mordes, versuchten Mordes und wegen Raubes zum Tode verurtheilt. Ignaz Gembiza erhielt wegen versuchten Mordes und Raubes 10 Jahre, sein Vater Voreng Gembiza wegen Beihilfe zum Raube 2 Jahre Zuchthaus. — Eine andere Anklage richtete sich gegen den Maurer Mikodem Bezorek. Bei Gelegenheit eines am 19. November d. J. im Wirthshaus zu Sakrau, Kr. Kojel, abgehaltenen Hochzeitsfestes weigerte sich ein Mädchen mit dem Bezorek zu tanzen. Er machte seinem Unmuth über die Tanz-Verweigerung durch Drohungen Luft. Auf dem Nachhausewege holte er seinen Nebendubler, der mit seinem Mädchen das Wirthshaus eben verlassen, ein, rief ihn an und stieß ihn, als sich derselbe umgedreht hatte, ohne Weiteres sein Taschenmesser in die Brust. Der Getroffene that noch einige Schritte und brach dann zusammen. Wenige Minuten später fand ihn der Nachwächter tot auf. Der Thäter wurde in derselben Nacht fest schlafend vorgefunden. Bezorek wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Angeklagte, der während der ganzen Verhandlung ein freches Benehmen zur Schau getragen hatte und nicht die geringste Spur von Reue zeigte, meinte nach Verkündung des Urtheils, der Gerichtshof hätte ihn doch gleich zu 40 Jahren verurtheilen können.

— Die Folter im 19. Jahrhundert. In die Zeit des finsternen Mittelalters mit seiner schrecklichen und Grauen einflößenden Barbarei versetzte uns, zum Glück nur für flüchtige Minuten, eine Verhandlung, die sich vor der Strafkammer zu Gleiwitz abspielte. Bei dem Viertelbauer Fran, Eßermann zu Gulguth-Babrze, dessen Wirther meist Anverwandte von ihm sind, diente ein etwa 16jähriges Hirtenmädchen. Eines Tages ging der Schwiegerjohn des Eßermann, Namens Kania, der ebenfalls bei diesem wohnt, mit seiner Ehefrau aus, und als sie zurückkehrten, bemerkten sie, daß ihnen ihre Gripparnisse aus der verriegelten Kommode durch Erbrechen derselben entwendet waren. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf das arme Hirtenmädchen. Schnell war die ganze Eßermann'sche Familie in der Wohnung des Kania um die vermeintliche Diebin versammelt. Da das Mädchen in ihrer Unschuld beharrlich leugnete, riß man ihr die Kleider vom Leibe und mißhandelte sie auf den entblößten Körper in so roher Weise, daß der Rücken noch nach einigen Tagen „wie mit Tinte übergoßen“ ausah. So schilderte wenigstens einer der Zeugen das Aussehen des Mädchens. Als dasselbe trotz dieser Qualen den Diebstahl nicht eingestand, hand man ihm die Hände zusammen und verbrannte ihm mittels eines angezündeten Kienholzes die Fingerspitzen. In ihrem fürchterlichen Schmerze machte nun die Aermste, um sich von ihren Peinigern

zu befreien, das (freilich unwahre) Geständniß, daß sie das Geld gestohlen und auf dem Kirchhofe an einem näher bezeichneten Orte vergraben habe. Eine alte Verwandte der Kania'schen Eheleute machte sich auf, das Geld zu holen, sie suchte und suchte, fand aber natürlich nichts. Während hierüber, kehrte sie nach Hause zurück, um in Gemeinschaft mit ihren Verwandten das Hirtenmädchen in der oben geschilderten Weise weiter zu mißhandeln, bis dieses schließlich ohnmächtig wurde und der Zorn der Peiniger abgeflüßt war. Wegen der erzählten barbarischen Behandlung hatte sich beinahe die gesammte Eßermann'sche Familie, acht Köpfe stark, zu verantworten. Mit Ausnahme zweier wurden sie sämmtlich für schuldig befunden und zu Strafen von zwei Monaten Gefängniß bis zu 20 Mk. Geldbuße verurtheilt. Wie hier noch bemerkt sein mag, ist das mißhandelte Hirtenmädchen dieser Tage von der Anklage des vorerwähnten Diebstahls freigesprochen worden.

### Die Thierwelt der beiden Koppenteiche.\*

Von Dr. Otto Zacharias.

Den größeren der beiden Seen habe ich zwei Mal während der Sommermonate 1884 und 1885 in Bezug auf die in ihm enthaltene Thierwelt untersucht, wogegen ich den kleinen Teich fortgesetzt (und in jedem Jahre wiederholt) abgesehen habe, so daß mir in Bezug auf denselben jetzt Ergebnisse für den Zeitraum 1884 bis 1889 vorliegen.

Die Thatsache, daß in beiden Teichen große und wohlschmeckende Forellen in ziemlicher Menge vorhanden sind, braucht nicht nochmals hervorgehoben zu werden, weil sie ganz allgemein bekannt geworden ist und sogar in den Reisehandbüchern verzeichnet steht.

Fast ebenso populär ist das andere von mir festgestellte Faktum geworden, daß das kristallklare, durchsichtige und äußerst niedrig temperirte Wasser des großen sowohl wie des kleinen Teiches von zahllosen, winzigen Krebsstieren (Häpferlingen und Wasserflöhen) bevölkert ist, welche mit kräftigen Ruderwerkzeugen sehr behende in ihrem Elemente hin- und herschwimmen. Im kleineren See ist es hauptsächlich ein spaltfüßiger Krebs (Cyclops rubens) von hochrother Farbe, der das ganze Wasser, (nahe der Mitte) in dichten Schwärmen erfüllt. Fischt man vom Kahne aus mit einem Netz von Müllergaze in der zentralen Region des kleinen Teiches, so erbeutet man binnen wenigen Minuten so viele Krebschen, daß dieselben durch ihre ungeheure Anzahl einen dicken, röthlichen Brei darstellen, der — in ein Glas mit Wasser gebracht — sofort wieder in Tausende von lebenden Cyclops-Exemplaren sich auflöst.

Wehr in der Uferzone finden wir in beiden Teichen sogenannte Wassermilben, kleine (einige Millimeter große) Thierchen von spinnenähnlichem Habitus, die sich mit Hilfe ihrer horstigen vier Beinpaare ziemlich rasch im Wasser fortpflanzen. Von besonderem Interesse ist hier das Vorkommen einer derartigen Milbenart (Pachygaster tau-insignitus) in einer zimmoberrothen Varietät, wie sie ganz identisch in mehreren Alpenseen (Zuger und Züricher See z. B.) gefunden wird. Die kleinen auffällig gefärbten Wesen haben außerdem einen weißlichen Anflug auf dem Rücken und blaugrünlige Extremitäten, sodaß sie recht bunt kostümirte erscheinen.

Dazu kommen in der tieferen Region beider See'n noch mehrere Arten von auch anderwärts vorfindlichen Borsten- und Strudelwürmern. Letztere haben ihren Namen von der Eigenthümlichkeit ihrer Fortbewegung erhalten, welche dadurch zu Stande kommt, daß sie ihre zahlreichen feinen Hautfortsätze (Wimpern) als ebenso viele mikroskopisch-kleine Ruder gebrauchen, wodurch dann ein fortwährender Strudel in der nächsten Umgebung des sanft im Wasser fortgleitenden Thieres erzeugt wird. Eine wegen ihrer nahen (anatomisch nachweisbaren) Verwandtschaft mit gewissen Strudelwürmern des Meeres (den Monotiden) interessante Art habe ich Monotus laeustris genannt. Ihre Auffindung war das in wissenschaftlicher Hinsicht bedeutendste Ergebnis meiner Teichforschungen und ist als solches auch allerwärts anerkannt worden. Später gelang es einem Dorpater Forscher, den Monotus der Koppenteiche auch im Peipus-See (Rußland) nachzuweisen. Ein schweizerischer Forscher (Professor Dr. Plessis) fand ihn neuerdings auch im Züricher See. Dagegen ist es bisher noch nicht geglückt, diese Species in einem kleineren Teiche oder Tümpel der Ebene zu entdecken.

Manche Gebirgsbesucher sind etwas enttäuscht, wenn sie hören, daß jener seltene Wurm nur 5 Millimeter lang und 1 1/2 Millimeter breit sei. Es ist ein verzeihlicher Denkfehler vieler Leute, daß sie meinen, die Wichtigkeit einer neuen zoologischen Entdeckung müsse mit der Größe gemeinlich verbunden sein, während es sich vielmehr dabei um die Frage handelt, ob das betreffende Thier — mag es klein oder groß sein — unsere Kenntniß von den Verwandtschafts-

\* In der kürzlich erschienenen Nr. 6 des Gebirgsfreundes (Bittau) veröffentlicht Dr. Z. den vorstehenden Aufsatz, in welchem er mit thumlichster Kürze über die zoologische Benennung der Koppenteiche referirt. Da der Artikel einige Nachträge von den früheren Ergebnissen enthält, so dürfte eine Wiedergabe desselben manchem unserer Leser erwünscht sein. Die Redaktion.

beziehungen der Organismen erweitert. Und letzteres ist bei der ausgefundenen Monotus-Art der Fall, insofern dieselbe — wie schon gesagt — ein Mittelglied zwischen gewissen Süßwasser-Strudelwürmern und solchen, welche Meeresebewohner sind, bildet. Hierin, und nicht in der bloßen Neuheit jener Form, liegt ihr wissenschaftlicher Werth! Das ist vielfach sehr mißverstanden worden, und ich nehme darum an dieser Stelle ausdrücklich Gelegenheit, den Punkt, auf den es hier ankommt, klar zu stellen.

Was den kleinen Koppenteich anlangt, den ich fortgesetzt (1884—1889) studirt habe, so ist dessen außerordentlicher Reichthum an Strudelwürmern wirklich erstaunlich. Ich habe bei meinen zahlreichen Seeforschungen in Nord- und Mitteldeutschland kein Wasserbecken angetroffen, welches bei so geringer Größe (9—10 Morgen, je nach dem Wasserstande) so viele Species von Turbellarien (das ist die lateinische Bezeichnung für Strudelwürmer) enthalten hätte. Im Ganzen habe ich bis jetzt 13 verschiedene Arten dieser Würmer in dem kleinen See konstatiert, darunter 4 völlig neue, welche anderwärts noch nicht nachgewiesen werden konnten.

Ich werde selbstverständlich fortfahren, den Koppenteichen in zoologischer Beziehung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

### Das Bild der Mutter.

Von A. Marby.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Laß ihn gehen,“ — sagte sie laut genug, um von dem rasch Davoneilenden verstanden zu werden. — „Der hoffährige Trostkopf richtet sich durch seine eigenen Worte. Nun Lajos,“ fügt sie, zu diesem gewandt, in verändertem sanfterm Ton hinzu, — „willst auch Du den Dir bestimmten Platz nicht einnehmen?“

Es hatte den guten Vurschen bedrückt, daß die Feindseligkeit augenscheinlich reinetwegen entstanden war; aber im Bewußtsein seines reinen Gewissens zögerte er nun nicht länger, der wiederholten gütigen Aufforderung der jungen Gräfin zu folgen.

Gewandt schwang er sich auf den ihm angewiesenen Sitz, und als er dann die Zügel leise anzog, blitzen seine tiefblauen, leuchtenden Augen in heller Lust, und ein nie vorher empfundenes stolzes Selbstgefühl jehwellte seine junge Brust. Ach! wenn ihn seine Eltern jetzt sehen könnten, die Pony-Equipage der gräflichen Herrschaften, der er oft sehnsüchtig nachgeschaut, eigenhändig lenkend — Seite an Seite neben den schönen, jungen Komtessen!

Die kleine Sylva hatte auch durchaus neben Lajos sitzen wollen und nicht nachgelassen mit Bitten, bis die Geschwister ihr den Willen gethan. Wieder und wieder streifte sein bewundernder Blick das glücklich lächelnde Kind, ein holderes Geschöpfchen hatte er noch nie gesehen. Das Gesichtchen wetteiferte an Zartheit mit einer rosig überhauchten Aepfelblüthe; unter dem halb im Nacken sitzenden runden Strohhute mit flatterndem blauen Bande quoll seideweiches, blondes Gelock hervor, von welchem die feingezichneten dunklen Brauen und langen dunklen Wimpern fetsam abstachen, aber zu den großen, schwarzen Augen die natürliche Umrahmung bildeten. Jetzt hing ihr glänzender Blick unverwandt, voll schauer Neugier, an Lajos, der kleine Purpurmund war leicht geöffnet wie zu hochwichtiger Frage, die denn auch heraus mußte.

Sylva tippte mit dem feinen Fingerringen schüchtern auf Lajos' Arm und fragte erwartungsvoll: „Sehen alle Engel aus wie Du? Fliegst Du nachher wieder in den Himmel und ziehst wieder ein weißes Kleid an, mit schönen, goldenen Flügeln?“

Helle Röthe schoß in Lajos' Wangen.

„Aber ich bin ja gar kein Engel,“ stammelte er verlegen.

„Kein Engel?“ — ungläubiges Stammen malte sich in dem süßen Gesichtchen — „wohnt Du auch nicht im Himmel?“

„Nein — bei meinen Eltern — ich bin nur ein armer Junge!“

„Aber Hildegard sagte doch, der liebe Gott hat Dich geschickt!“ beharrte Sylva.

Lajos wußte in seiner wachsenden Verlegenheit nicht, was er der kleinen Inquirentin antworten sollte, als ihm Komtesse Hildegard zu Hilfe kam.

„So ist es auch!“ sagte sie mit sanfter Bestimmtheit. „Daß darum der brave Lajos kein Engel im weißen Kleide sein und goldene Flügel tragen muß, wirst Du erst begreifen, meine Sylva, wenn Du ein großes verständiges Mädchen geworden bist.“

Und plötzlich von der Vorstellung erfaßt, wie ohne des jungen Retters Dazwischenkunft sie sammt den Geschwistern jetzt mit zerschmetterten Gliedern im Strome treiben würde, schlang Hildegard ihren Arm um Sylva und preßte sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an sich; dabei stürzten ihre lange verhaltenen Thränen gewaltjam hervor. Albrecht und Kurt schauten einander erschrocken an; doch der Schwester Erschütterung richtig deutend,

feuchteten sich auch die hellen Knabenaugen, und unwillkürlich feierten auch sie diesen Augenblick durch eine feste brüderliche Umarmung.

Hildegard urde ihrer überwältigenden Empfindungen bald wieder Herrin, aber sie blieb ernst und schweigsam; auch die sonst äußerst lebhaften Brüder standen noch unter der Nachwirkung der grauenhaften Szene und verhielten sich nachdenklich still; nur von Zeit zu Zeit richtete Albrecht eine kurze freundliche Frage an Lajos, über dessen sichere Art und Weise, die Zügel zu führen, er sich wunderte.

„Unser Nachbar, der Fuhrmann Zeller,“ erklärte Lajos, „hat mich gelehrt, mit Pferden umzugehen.“

Am Flußufer entlang, auf weichem Wiesengrunde rollte das Gefährt jetzt rasch dahin, ohne daß bei seinen Insassen wie sonst wohl das gegenüberliegende bergige Ufer mit seinen romantischen tiefen Einschnitten in lauschige Thäler oder der leise murmelnde Strom mit seinen von der untergehenden Sonne in Rosengluth getauchten Wellen heute die verdiente Beachtung fand.

Nach viertelstündigem Fahren bog Lajos von dem anmuthigen Wege in eine breite sandige Landstraße ein, zu beiden Seiten von Gartenzäunen begrenzt. Während linksseitig hohes, dichtes Dornengebüsch eine undurchdringliche Schutzwehr gegen neugierige Späherblicke bot, trennte nur ein einfacher eiserner Gitterzaun das gegenüberliegende Besitztum von der Straße, so daß deren Passanten an den Parkanlagen, den sammetgrünen Rasenplätzen und schimmernden Blumenbeeten ungehindert sich ergötzen konnten.

Freilich, einem aufmerksam prüfenden Kennerblick entging in dem Allen wohl kaum eine gewisse Vernachlässigung, selbst das ziemlich in der Mitte des großen Gartens gelegene „Schloß“ zeigte äußerlich hier und da leise Spuren des Verfalls, aber über dem Ganzen lag doch ein Hauch vornehmer Abgeschlossenheit, der auf ein unbefangenes Gemüth theils imponirend wirkte, theils den Wunsch nach näherer Betrachtung der hinter dem Gitter winkenden Herrlichkeiten in Jenem wachrief.

Für den armen Lajos, wenn er je durch den Zaun geblickt, war's ein festverschlossenes Eden gewesen, — und jetzt fuhr er stracks durch den weitgeöffneten Thorweg ohne eine Spur von Scheu vor dem wachhaltenden Greifen hinein in den fremden Zaubergarten, in fähnen Bogen um den großen Rasenplatz mit dem plätschernden Springbrunnen bis dicht an die Freitreppe, welche auf die breite Schloßrampe führte.

Dort stand, leicht gegen die Steinbalustrade gelehnt, ein ältlicher Herr, dessen Aufmerksamkeit erst durch das Knirschen der Räder in dem feinen Kiesfande auf die Heimkehrenden gelenkt wurde. Befremdet ruhten seine Augen einen Augenblick auf dem unbekanntem Koffelentker und slogen dann, unruhig suchend, weiter. Er schritt ein paar Stufen hinab und fragte hastig, mit eigenthümlich verschleierter Stimme: „Kommt Ihr endlich! Wen bringt Ihr denn da, wo ist Egon?“

„D, der hat sich heute mit Ruhm bedeckt, Papa!“ riefen die beiden Kadetten wie aus einem Munde, indem sie rasch aus dem Wagen sprangen. „Durch seine Schuld hing unser Leben an einem Haare!“

„Um Gotteswillen, was heißt das? Ist Egon ein Unglück widerfahren?“ forschte Graf Dornberg erschrocken.

Aus den anklagenden Worten der lebhaft durcheinander sprechenden Knaben wäre der bestürzt lauschende Fragesteller wohl sobald nicht klug geworden, wenn nicht Hildegard, welche mit Lajos' schüchtern gebotenen Hilfe den Wagen verlassen hatte, den aufgeregten Brüdern Schweigen geboten und dann in ihrer klaren, bestimmten Weise Bericht erstattet hätte. Kaum damit zu Ende, ergriß der feurige Albrecht wieder das Wort, indem er entschiedenen Protest einlegte gegen die schonende Art, in welcher die Schwester Egon's Handlungsweise zu entschuldigen versuchte.

„Wenn ich auch zugebe,“ rief er heftig, „daß ein böser Zufall ihn der Herrschaft über die Pöny's beraubte, so setzte er schon allein durch seine unvernünftige tolle Fahrt durch die enge Schlucht unser Aller Leben auf's Spiel. Aber ich weiß, der Großsprecher wollte sich Hildegard im glänzendsten Lichte zeigen, ohne in seiner Selbstüberschätzung zu bedenken, daß dabei er und wir die Hälse brechen konnten. Und war uns der schrecklichste Tod nicht gewiß, wenn Gott nicht im letzten Augenblick — aber wo ist denn unser Erretter?“ unterbrach er sich, nach Lajos sich umblickend. „Lajos, Lajos!“

Alles Klauen war vergeblich, Lajos war und blieb verschwunden.

„Der gute, große Engelsjunge ist fortgelaufen,“ war die einzige Auskunft, welche man von der kleinen Sylva erhielt. Sie schien darüber nicht am wenigsten betrübt; denn dicke Thränen zitterten in ihren Wimpern.

„Wir werden ihn wiederfinden, mein Liebling,“ versicherte Graf Dornburg, die Kleine zärtlich an sich drückend, während er sich bemühte, der tiefen Erschütterung Herr zu werden, welche ihn wieder zu überwältigen drohte

bei dem unsagbaren Gedanken an die entsetzliche Gefahr seiner Kinder — seines ganzen Lebensglücks.

„Auch mich verlangt's,“ fuhr er lebhafter fort, „Eurem gottgesandten Retter die muthige Hand zu drücken.“

„Aber damit allein darf's nicht abgethan sein, Papa,“ warf Albrecht ein.

„Gewiß nicht, wir wollen schon etwas ausfindig machen, den tapferen Burtschen zu erfreuen und ihm nach besten Kräften unsern Dank abzutragen. Zuwörderst aber“ — Graf Dornburg legte erhöhten Nachdruck in den Ton seiner Stimme — „liegt mir der Wunsch näher, daß Ihr Eurem Groll gegen Egon in keiner Weise Ausdruck gebt. Sein leicht verletztes Ehrgefühl dürfte ihn wider Willen zu einer unbedachten That hincitzen, welche die bitterste Reue Eurerseits nie wieder gut machen kann. Schon beängstigt mich sein langes Ausbleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Bundeslied der westfälischen Bergleute. Die westfälische Bergarbeiterbewegung hat bereits ihren Dichter hervorgerufen. Wenn die Bergarbeiter nach beendeter Schicht heimkehren oder wenn sie aus einer ihrer Versammlungen kommen, stimmen sie jetzt häufig ein Lied an, das nach der Melodie „Zu Mantua in Banden“ gelungen wird und folgenden Wortlaut hat:

Der Bunte, Schröder, Siegel,  
Die geben uns die Lehr,  
Wie wa'rre Knappen kämpfen  
Für Bergmann's Recht und Ehr.  
Wir stehen fest und halten heut  
Zusammen und für alle Zeit —  
:: Zum Wohl des Bergmannsstand's. ::

Wir haben lang gelitten  
Des Kapitals Trud,  
Bis plötzlich un're Ketten  
Kerriß ein kräft'ger Ruck.  
Wir standen um die Drei geschaart  
Und haben unser Recht gewahrt  
:: Zum Wohl des Bergmannsstand's. ::

Nicht fürder soll uns trennen  
Glaube und Religion,  
Wäg' jeder selig werden  
Nach eigener Façon:  
Was kümmert uns der Priester Schrei'n?  
Wir wollen ein'ge Brüder sein  
:: Zum Wohl des Bergmannsstand's. ::

Kam'raden haltet scharf die Wacht  
Und seid auf Eurer Hut,  
Damit der Feinde List und Macht  
Zerschelt an unser'm Muth.  
Drum schließt Euch Alle, Mann für Mann  
Dem Bergarbeiterbunde an  
:: Zum Wohl des Bergmannsstand's. ::

— Selbst leichtfranke Irre sind bisweilen gefährlich. In der Provinzial-Irrenanstalt zu Udermünde arbeitete dieser Tage ein Irrensinniger mit dem Gärtner im Garten. Als der Gärtner knieend bei seiner Arbeit beschäftigt war, spaltete ihm plötzlich der Kranke mit seinem Spaten den Schädel. Dann ging er ruhig zu dem Direktor der Anstalt, Dr. Gaster, und sagte: „Da unten im Garten liegt der Gärtner und will mir dhaun!“ Der Direktor ging mit in den Garten und beugte sich, da er kursorfichtig ist, über den Gärtner. In demselben Augenblick erhielt auch er einen plötzlichen Schlag auf den Kopf, welcher gleichzeitig ihm die Brille von den Augen. Ein Glück war es, daß der Direktor sich einen Wärrer mitgebracht hatte, welcher hinzuprang und den Kranken bändigte.

— Die seiner Zeit gegen Eugen M. und Dr. Robert S. wegen fahrlässiger Körperverletzung — Sineinreiten in ein Damenpensionat in Bonn — erkannte Gefängnißstrafe von 5 Monaten ist vom Kaiser im Wege der Gnade in Festungshaft umgewandelt. — Am 14. Dezember wurde in New-York wiederum eine Person durch Elektrizität getödtet, und zwar unter ähnlichen tragischen Umständen wie einige der jüngsten Unfälle. Diese rasche Folge von Tödtungen verurteilte Bestürzung unter dem Publikum, und die städtischen Behörden lassen die überirdischen Drähte niederreißen. — Am 5. November ist der tollkühne Luftschiffer von Toffel in Honolulu, wo er zu Ehren des Königs eine Ballonfahrt unternahm, beim Niederlassen mit dem Fallschirm ins Meer gestürzt und von Haifischen zerrissen worden.

### Bescheidene Anfrage.

(Eingefandt.)

Die Hausbesitzer werden von den Polizei-Verwaltungen in den Städten mit der peinlichsten Sorgfalt dazu angehalten, die Bürgersteige im Winter schneefrei und passierbar für das Publikum zu halten. Wer ist bei einem etwaigen Anfall auf dem Fußwege der Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn dafür haftbar, wenn ein Passant bei der momentan dort herrschenden Kälte das Unglück hat, ein Bein zu brechen? Streusand liegt in Herrschdorf in großen Mengen, warum nicht hier dieselbe Strenge wie in den Städten?

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Der Kaiser wird heute Herrn Dr. Hammacher empfangen, um von demselben einen Vortrag über die Vorgänge im rheinisch-westfälischen Industriebezirk entgegen zu nehmen. — Prinz Heinrich von Preußen ist durch eine aus Darmstadt, 9. Dezember, datirte Kabinettsordre als Oberst auch à la suite des großherzoglich hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 gestellt.

Berlin, 18. Dezember. In verschiedenen Schulen sind die Unterrichtsstunden ausgesetzt wegen der Influenza.

In Danzig sind in mehreren Druckereien Störungen eingetreten wegen Erkrankung des Personals an Influenza.

Beuthen, 17. Dezember. Eine große Bergarbeiter-versammlung beschloß die Abschaffung der Arbeitsbücher und die Einführung der achtstündigen Schicht.

Wien, 17. Dezember. Das Allgem. Krankenhaus ist überfüllt. Vier Aerzte erkrankten. Der oberste Sanitätsrath konstatiert ein vehementeres Auftreten der Krankheit, erläßt jedoch an die Bevölkerung eine beruhigende Erklärung.

Wien, 17. Dezember. Das Ministerium des Innern hat an alle Länderstellen einen Erlaß betr. die „Influenza“ gerichtet, in welchem die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese Krankheit gelenkt wird; insbesondere sollen die Volksschulen und alle anderen öffentlichen Lehranstalten sorgfältig in Bezug auf diese Epidemie beobachtet werden.

Pest, 17. Dezember. Die hiesige halbamtliche Presse führt gegen Serbien eine auffällig gereizte Sprache. Ob der österreichische Gesandte gerade wegen der Angelegenheit der Anglobank dem Belgrader Kabinet eine energische Note Kalnoky's überreicht hat, darf bezweifelt werden. Fest steht jedoch, daß die Regierungskreise das Vorgehen der serbischen Regierung in der Salzmonopolfrage als einen offenkundigen Vertragsbruch auffassen und ausländische Kapitalisten warnen, mit Serbien Geschäfte abzuschließen.

Paris, 17. Dezember. In Folge der schwankenden Witterung und des feuchten Nebels hat die Influenza neuerdings zugenommen. Sechzig Zöglinge der Offiziersschule von St. Cyr wurden heute Morgen nach dem Hospital von Versailles gebracht, weil die Lazarethschule überfüllt ist. Freycinet ist noch immer bettlägerig; auch im diplomatischen Korps sind zahlreiche Krankheitsfälle eingetreten. — Das XIX. Siècle meldet die Entdeckung einer Verschwörung gegen den Zaren.

London, 17. Dezember. Nach einer Meldung der Daily News aus Konstantinopel haben die Kurden im Distrikt von Saffur eine Anzahl Armenier ermordet, worauf die armenische Bevölkerung zu den Waffen griff und die Kurden züchtigte, der Gouverneur sandte Truppen ab, um die Kurden zu unterstützen. Die Armenier haben in den Bergfesten Stützpunkte; sie besiegten die Truppen und die Kurden. Seither sind zwei Bataillone mit Kanonen hinbeordert und zwei weitere Bataillone folgen.

London, 17. Dezember. Wie verlautet, will England die Insel Madeira in Beschlag nehmen, bis Portugal nachgibt. — Die Strike der Arbeiter der Südlondoner Gasgesellschaft ist thatsächlich beendet; die Sache der Arbeiter ist hoffnungslos.

London, 17. Dezember. In Hattongarden, dem Hauptsitz der Londoner Diamanthändler, wurde heute früh in einem anscheinend zu diesem Behufe gemietheten Komptoir ein Briefträger bei Uebergabe eines eingeschriebenen Briefes vom Empfänger, der sich James Crosby nannte, und einem Helfershelfer überfallen, nach heftiger Gegenwehr niedergeschlagen und mit Chloroform betäubt. Als er das Bewußtsein wiedererlangte, fand er sich seines Briefbeutels beraubt und eingeschlossen, es gelang ihm jedoch, die Thüre aufzubrechen und sich in den Hausflur zu schleppen, wo er gefunden und von da auf's Generalpostamt gebracht wurde. Den Räubern fiel die kontinentale, darunter die deutsche Post, etwa zweihundert eingeschriebene Briefe enthaltend, als Beute zu, darunter auch mehrere retourirte Werthsendungen, welche unverkaufte Diamanten in deklarirter Höhe von 20 000 Pfund Sterling enthielten. Der Briefträger hat in seinem Kampfe mit den Räubern mehrfache Verletzungen davongetragen. Von den Verbrechern fehlt bisher noch jede Spur.

Lissabon, 17. Dezember. Die Blätter ermahnen das Publikum, bezüglich des Konfliktes mit England, die Ruhe zu bewahren. Die Regierung sei entschlossen, unter keiner Bedingung nachzugeben. Der Madrider Imparcial, das Organ der spanischen Regierung, rath heute Portugal, ein Bündniß mit Spanien abzuschließen, um kräftiger seine Interessen gegenüber England wahren zu können.

New-York, 17. Dezember. In North-Clarendon (Pennsylvanien) explodirten zehn Tonnen Nitroglycerin. Gleichzeitig verbrannten 25 000 Fässer Del. Mehrere Menschen wurden getödtet.

### Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 18. Dezember. Die für heute wegen des Bergarbeiter-Ausstandes in Aussicht genommene Audienz des nationall. Abg. Hammacher bei Sr. Majestät dem Kaiser mußte in Folge Erkrankung Hammacher's ausfallen. — Die Weihnachtsferien am Kadettenhause in Potsdam haben wegen der Influenza bereits am Montag begonnen.

Wetterhaus am Postplatz, 18. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Baromete r	heut 741	gestern 744
Thermometer	= - 1	gestern - 2 G. R.
Hochster Stand	heut - 1	gestern - 1 G. R.
Niedrigster Stand	heut - 7	gestern - 3 = =



### Großer reeller Ausverkauf!

wegen Aufgabe des umfangreichen Laden-Geschäfts.

## Herm. Liebig,

Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

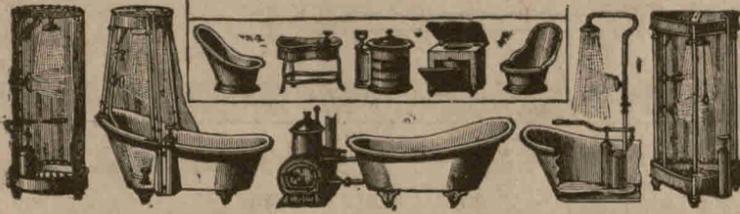
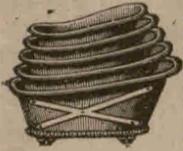
Zu sehr nützl.

### Weihnachtsgeschenken:

Hochelegante Neuheiten in Tisch- u. Zug-  
**Hängelampen** u., **Petroleum-  
 Kochöfen**, **Waschtischsäulen** und  
 Ständer, compl., schon von M. 3.80 an! **Wiener  
 Extr.-Caffeemaschinen**, Messing, echt  
**russtisch. Samovar**, besonders stark,  
**Tablets**, vorzügl. Fabrikat, email. und  
 verzinnete Schnellkochgeschirre, Messing-Mörser u. dte.  
**Platten** nebst Holz-, Sitz- u. Vollbadewannen,  
 desgl. auch für Kinder in größter Aus-  
 wahl, dito **Douche-Apparate**, **Videts** und  
**Circulations-Badeöfen** neuester Construction  
 empfehle billigt zu **prakt. angeneh.**  
**Hautpflege** u., zu jeder Jahreszeit.  
 D. D. 1

Div. Closets mit Selbstspülung u.  
 Wasser-Verschluß.  
 eiserne Gabelst.,  
 reichhaltige Auswahl für Kranke  
 mit bewegl. Armlehne.

Prima Bringen-Schiff-Schiff,  
 Galtbarte Bettwärmer in Stuhl, Saphir,  
 Messing, Stahlblech, Stief,  
 ff. Spielwaren f. Knaben u. Mädchen.



Zu Weihnachtsgeschenken:

### Hauben, Kapotten,

Schulterkragen,  
alles zu

Hochelegante  
**Herrn-Gravatten**,  
**Oberhemden**,  
**Manchetten**  
 und  
**Kragen.**

Sämmtliche Unterfächer, als  
**Hander**, **Jacken**, **Hosen**  
 für Damen u. Herren,  
**Kinderanzüge**  
 mit Leibchen  
 und  
**Hermeln.**

wirklich  
billigen

staunenerregenden Preisen bei

## OSCAR ROTH,

Hirschberg i. Schl., Langstraße, dicht neben der Apotheke.

### Sehr schöne Wallnüsse,

dto. Sicil. Haselnüsse,  
feinsten blauen Mohn  
à Pfd. 30 Pfg. empfiehlt

## C. Göllner,

Löwenberger Mehl-Niederlage.

### Günstiger Weihnachtskauf.

Jeder Gegenstand zu einem Festgeschenk passend.

Eine Sendung, enthaltend: 285a

- 1 Carton hochfeine Toilette-Seife,
- 1 Zerständler, mit feinem Parfüm gefüllt,
- 1 Flasche hochfeines Taschentuch-Parfüm mit Spritzkopf,
- 1 Blumenkörbchen, eine Flasche feines Parfüm enthaltend,
- 1 Nichtkissen zur Parfümierung der Wäsche,
- 1 Zahnbürste,
- 1 Schachtel Zahnpulver,
- 1 Flasche hochfeines Zimmerparfüm.

Obige 8 Gegenstände, welche einen realen Werth von M. 9,— re-  
präsentiren, versenden wir bis zum Weihnachtsteste  
für nur **Mk. 6.—** incl. Porto  
gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

## Gebr. Hoppe, Berlin SW.,

Charlotten-Strasse 83,  
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik.

### Patent-Mohnmühlen

bester Construction,

eiserne Mörser zum Mohn stampfen,  
Reibemaschinen in div. Größen  
empfehlen billigt

## Rumpelt & Meierhoff.

Heute entriss uns der Tod unser Töchterchen

## Elisabeth,

1 Jahr 2 Monate 25 Tage alt.

Schmerzlichst betrübt zeigen dieses an  
Herischdorf bei Warmbrunn, den 18. Dezember 1889.

## A. Schlossbauer und Frau,

Hedwig, geborene Füllner.

Hiermit gestatte ich mir bekannt zu geben, daß ich zum bevorstehenden  
Weihnachtsteste

### feinstes Mastgeflügel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen liefern kann, als:

**fette junge Gänse,**

.. .. **Enten.**

.. .. **Truthähne,**

.. .. **Truthühner,**

.. .. **Kapaunen,**

.. .. **Poularden,**

.. .. **Poulets.**

Dadurch, daß meine bedeutenden Anlagen mir den Vortheil gewähren,  
aus erster Hand größte Jagdergebnisse beziehen zu können, bin ich auch in  
der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und offerire:

**feiste Fasanenhähne.**

.. **Fasanenhennen.**

.. **gespickte Rehrücken.**

.. **Rehkeulen,**

.. **Rehblätter,**

sowie **ganze und getheilte Hasen** jederzeit sehr billig.  
Ferner empfehle die besten, gesuchtesten **böhmischen Spiegel-  
Schleienkarpfen**, sowie **Hechte**, **Schleien** und **Forellen.**

## A. Berndt, An den Brüden 2/3.

NB. Montag und Dienstag findet der Verkauf auch auf dem Markte statt.

### Regulatore,

### Wand- und Taschen-Uhren

sind in Massen vorhanden und gestatte ich Jedem, sich  
von meinem Lager zu überzeugen.

### Alle Reparaturen

werden aufs Gewissenhafteste unter billigster Berechnung  
ausgeführt von

## Eduard Gritzner,

Markt 47.

Abzlags-Zahlung wie bekannt. D.O.

### Weihnachts-Katalog

für literarische Festgeschenke.

Enthält die hervorragendsten Novitäten unserer beliebtesten und  
berühmtesten Erzähler und eine grosse Auswahl  
**Historischer, Pracht- u. Jugend-Schriften.**

Auch direct von S. Schottlaender in Breslau gratis zu verlangen.

### Neu! Praktisch. Neu!

Patent-

### Christbaum-Lichthalter

zum gleichzeitigen Anhängen des Christ-  
baumlichts, empfiehlt  
**P. Herrmann, Klempernstr.**

### Ein Flügelinstrument

für 300 Mark zu verkaufen. Katen-  
zahlung bewilligt, geeignet für Gast-  
wirthe u. Näheres in der Expedition  
des Hirschberger Tageblatt.

### Preis-Ermäßigung!

M. Vogt.

Illustrirte Chronik der Stadt  
Hirschberg i. Schl.  
früher Mk. 6, jetzt Mk. 4.  
Verlag v. **Meissner's** Buchhandlung  
(vorm. L. Peholdt).

### Skatzettel

vorrätzig in der Expedition des Hirsch-  
berger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14.

### Geschäftsverkehr.

Verkaufe mein gutes  
**Expeditions-, Kohlen-  
und  
Möbeltransportgeschäft.**

Reflektant braucht nicht Fachmann  
zu sein, muß aber ein Vermögen von  
mindestens 30000 Mk. haben. Näheres  
in der Expedition des Hirschb. Tagebl.

### Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: **G. Pohle,**

empfehlen

**Schultheiß Versand-Bier** per Glas 20 Pf.

**Croischwitzer Böhmisches** „ 15 „

**Echt Culmbach (l. Act.-Br. Culmb.)** „ 25 „

**Reichhaltige Speisekarte**

(kleine Preise).

### Arbeitsmarkt.

Für den 1. Januar findet ein fleißiges,  
ordenliches 287a

### Mädchen

dauernde Stellung als **besseres Haus-  
mädchen** in gut bürgerlichem Hause.  
Solche, welche an Ordnung gewöhnt  
und im Kochen bewandert sind, mit  
guten Zeugnissen versehen, wollen  
Offerte mit Gehaltsansprüchen unter  
**R. 100**, Postamt 6, in **Dresden**  
einsenden.

### Eine ältere Wirthschafterin

sucht Stellung. Offerten erbet. unter  
**H. 100** an die Exped. des Hirsch-  
berger Tageblatt. 582b

### Ein gebild. junges Mädchen

gepr. Kindergärtnerin, sucht unter be-  
scheidenen Ansprüchen zum 1. Februar  
1890 oder später Stellung. Gefällige  
Offerten erbeten unter **E. W. X.**  
postlagernd Lauban.

**Zwei Böttchergesellen** auf Syruv-  
fässer, bei hoh. Akford, sucht sofort.  
Böttchermester **Josef Renner**  
in **Wichelsdorf** bei **Sprottau.**

### Vermietungen.

### Mühlgrabenstraße 27.

Die von Herrn Hauptmann a. D.  
Schramm innegehabten

### 2 gut möblirten Zimmer,

1. Stock, Aussicht nach großem Garten  
mit Pavillon, per bald oder später zu  
vermieten.

**P. Herrmann.**

### Herrschaftl. Wohnungen

von 4, 5, 6 und 7 Zimmern zu ver-  
mieten bei **J. Timm.**

**Franzstraße 2** ist eine Wohnung,  
bestehend aus 3 Zimmern, Küche  
u., sowie Gartenbenutzung an ruhige  
Miether von Ostern ab zu vermieten.

### Schützenstraße 33

ist der erste Stock von 6 heizbaren  
Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.  
**Schindelmeisser.**

### Herischdorf bei Warmbrunn

### Russische Colonie

ist eine 288a

### herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, 2 Balkons,  
Entrée, Küche, Kammer und sonstigem  
Beigelaß, möglichst bald zu vermieten.  
Besichtigung bei der Besitzerin  
verm. Frau **Elisabeth Füllner.**

### Politechnischer Verein.

Donnerstag, den 19. Dezember,  
Abends 8 Uhr:

Ueber die Berliner Ausstellung  
für Unfallverhütung u.

### Kaufmännischer Verein.

Heute:

### Preis-Regelschieben.

### Goldener Greif.

Heute

### großes Schlachtfest.

Früh 10 Uhr:  
**Wellfleisch** und **Wellwurst**,  
Abends: **Wurstabendbrot.**  
Es ladet ergebenst ein

**W. Rüffer.**

**Grosser reeller Ausverkauf.**

Gutsbesitzern u. dergl.

**Zu höchst prakt., nützlichen Festgeschenken etc.**

Wohlbekanntlichen Herren Dominial- und Gutsbesitzern empfehle meine in reichster Auswahl selbst gefertigten, zum Theil mit Adresse bezeichneten **extra starken** sauberen Milchgefäße, Stall- und Transport-Kannen, **Milchmesser**, etc. Siebe, Eitermaße, Abrahmbekken, **Messgelten**, auch mit ff. polirten Messingbändern sehr preiswerth. Auch zu Ausstattungen und Hochzeits-Geschenken per Kasse mit 10% Rabatt.  
Hochachtungsvoll

**Herm. Liebig, Klempnermeister, dicht hinterm Burghurm.**

Reparaturen und Reparaturen exakt, bald und billigt.

Der Obige.



**Große Weihnachts-Ausstellung**

bei **Carl Klein, Langstraße Nr. 4,**

**in Papier-, Schreibmaterialien-, Spiel- u. Lederwaaren,**

**Knipp- und Schmucksachen.**

**Preise billigt und fest.**



**E. A. Zelder** empfiehlt aus seinem **grossen Spielwaarenlager** zu billigsten Preisen die schönsten Sachen für Knaben u. Mädchen.

**Sinnsoldaten, Festungen,** flach und voll, in ganz verschiedenen Größen und Stellungen. Kanonen, militärische Fuhrwerke, Schilderhäuser, Brücken, Forts, Laufgräben u. s. w.

**Baukasten,** nur echte aus **Stein,** in allen Größen. Von Holz ganz billig und feinst.

**Kaufläden** in verschiedenster Ausstattung, einfach und fein, groß und klein.

**Pferde,** aus gutem **Leder und Holz,** sehr haltbar, auf Räder und Bogen, für Ställe bis groß.

**Pferdeställe,** in einfacher und schönster Ausführung. **Pferdeleinen und Peitschen, Wagen.**

**Dampfmaschinen** und Aufhängewerke, Laterna magica und einzelne Bilder, **Zauberkasten.**

**Schachteln** mit allen erdenklichen Spielwaaren in jeder Größe.

**Puppen,** Puppenköpfe, Rumpfe, Arme, Beine, Hüte, Schuhe, Strümpfe und sehr viele andere Sachen.

**Puppenstuben und Küchen,** mit den verschied. Einrichtungen in Holz u. Blech.

Ich bitte, mich zu besuchen und hoffe, daß Sie mit den Einkäufen gewiß zufrieden sein werden.  
Ergebenst

**E. A. ZELDER.**



**Heinr. Kühnel's**

**Hutfabrik,**

Hirschberg in Schles.

Schildauerstr. 27,

empfehl ich z. Beste einer geneigt. Beachtung.

**Grösstes Filzschuh-Lager.**

Billigste Preise! Gediegene Handarbeit!

**Zu Weihnachts-Geschenken**

**CIGAREN**

in großer Auswahl, qualitätsreiche Sachen und gut gelagert.

**Präsentfistchen**

fein ausgestattet zu 25, 50 und 100 Stück.

Große Auswahl in

**scherzhaften Wiener Cigarrenspitzen.**

**Max Forkel.**

**Berliner Bratenschmalz,**

a Pfund 60 Pf.

**H. Margarine,**

a Pfund 60, 80 Pf.

täglich frisch gemahl. Mohn,

a Pfund 30 Pf.

besten weißen Farin billigt,

Genueser Citronat,

franz. Wall- u. Sic. Haselnüsse

empfehl

**G. Noerdlinger.**

**Frische Bücklinge,**

3 Stück 10 Pf.

**Pa. Kieler Sprotten**

12 Stück 10 Pf.

empfehl

5776

**W. John, Drahtziebergasse 5.**

**Zu Weihnachtsgeschenken**

empfehle eine Auswahl

**schöner Tuchstoffe**

zu Winterkleidern, 2 Ellen breit, pro Meter 2 Mk. Um gütige Abnahme

bittet **Frau Stelzer,**

Wilhelmstraße 55, dicht am Privatweg nach dem Cavalierberg.

**Pa. Motard'sche Kerzen,**

gelbe Wiener Packung.

**Kronen, 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.**

**Apollo, 4, 5, 6 und 8er Pack 60 Pf.**

**Wagenlichte, 6 und 8er Pack 45 Pf.**

**Pa. Riebeck'sche Brillant,**

6 und 8er Pack 28 Pf.

**Compositions-Kerzen** 6, 8 und 12er Pack 28 Pf., offerirt bei Entnahme von 5 Pack

**Carl Oscar Galle's Nachfolger**

**Robert Lundt.**



**Nach Maas**

liefern

**Schuhwaaren**

für Herren und Damen

in gefälligem Schnitt, schönem Sitz

und sauberster Ausführung

Ehren-Diplom.

in Prima-Material zu möglichst mäßigen Preisen.

Reparaturen schnell und billigt.

Ebenso bringe mein

**fertiges Schuh-Lager**

in empfehlende Erinnerung.

**J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,**

Langstraße Nr. 1.

**Zu Geschenken empfehle:**

reizende neue

**Spazierstöcke**

in Rohr, Weichsel-, Dorn-, Oliven- und Ebenholz, mit Natur-, Bein- und Eisenbein-Grüden, Kolben, Metall- und Messingköpfen.

**Emil Jaeger.**

Einem Posten

**gestrickte Unterröcke**

von 1,50 Mark an, sowie einen Posten

**Plüsch-Schultertragen**

von 1,00 Mark an, und

**Kopfhüllen** von 0,90 Mark an

empfehl für Weihnachtseinkäufe

**R. Schüller, Bahnhofstraße 61,**

„zur deutschen Reichsfahne“.